

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!  
Vereint seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publicationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstr. 61 I. r.)  
Hauptredakteur: Georg Treu, Berlin O. 112, Kronprinzenstr. 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten, sind) und der Central-Kranken- und Begegnungsstätte für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. h. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 90 Pf., durch unsere Filialen und durch die Po 75 Pf., durch letztere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Gesellschaftsanzeigen 50 Pf., die dreigeschaltete Petition. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Verkauf kommende Ausgabe bis Montag freib in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsförderer zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. — Telefon: Nr. 1996, Volksstimme.

Mr. 26.

Chemnitz, Freitag den 24. Juni 1904.

16. Jahrgang.

## Mitglieder bleibt eurem Verbande treu!

Wer wegen der Erhöhung des Beitrages um 10 Pf. die Organisation verläßt, übt Verrat an sich, an seiner Familie, an der gesamten Textilarbeiterchaft!

Inhalt (Hauptblatt): Sperrtafel. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Wohin führt die industrielle und wirtschaftliche Entwicklung? — Unsre Unterlönklassen. — Mitteilungen aus Sachsen. — Gewerkschaftliche Arbeiter-Bewegung. — Soziales. — Gerichtliches. — Wirtschaftliches. — Vereinliches. — Literarisches. — Aufsatz. — Beiträge. — Beitragsabgaben. — Verbandsmitteilungen. — Versammlungsberichte. — Abrechnung. — Briefstücken. — Infografie. — Kolonialist. — Tafel (a): Zur Ausstellung. — Zur Tagung in Glauchau. — In aller Stille angeholt. — Mitteilungen aus Sachsen. — Krankengeldabschlußtabelle.

Zugang zu Gruppenbüchern ist von Männern und Weiberinnen nach Westen und Süden (Günters, Dörr, Rossmann, Käthe, Schmid, Schmidmayer), von Spinnereiarbeiterinnen und Spinnereiarbeitern nach Gleiswitz, von Gleiswitz und Spinnereiarbeitern nach Reichenbach i. S. (Dietel u. Paul), von Spinnern und Spinnereiarbeitern nach Dönhof i. S. (Wagner u. Göhlé), von Weben, Spinnern und Appreturarbeitern nach Sonnenfeld (M. S.), von Tuchwebern, und Spinnereiarbeitern und Arbeiterinnen nach Hemelingen, von Webern und Chenilledeckern nach Freiberg i. Sa. (R. Hoppe.).

### Un die Mitglieder und Ortsverwaltungen unseres Verbandes.

Die lebhafte Agitation der letzten Wochen ist überall erfolgreich gewesen; daß beweist der Verband von Mitgliedsbüchern, welcher wieder zugemommen hat. Um nun den weiteren Fortschritt unserer Organisation sicher zu stellen, bedarf es aber auch ferner der raschlosen Mitarbeit der Kollegen und Ortsverwaltungen.

Ab 1. Juli tritt für die männlichen Mitglieder der 90 Pf. Beitrag in Kraft; die bisherigen 20 Pf. Marken verlieren mit Ablauf des J. ihre Gültigkeit und sollen die Mitglieder bis dahin sämtliche Beiträge beglichen haben. Mit dem Verkauf der neuen Wertzeichen an die Ortsverwaltungen wird jetzt begonnen. Bei der Abrechnung über das 2. Quartal müssen die Ortsverwaltungen sämtliche Beitragsmarken, welche bisher im Gebrauch waren, mit einsetzen. Also schon deshalb ist die Einführung des Beitragsdrage zu beschleunigen.

Ferner sind Marken zum Wert von 25 Pf. für weibliche und 15 Pf. für männliche Mitglieder hergestellt worden — auf Wunsch einiger Filialen, welche einen höheren Beitrag zu zahlen beschlossen haben. Sollten weitere Filialen Bedarf an solchen Marken haben, so sind dieselben besonders zu verlangen. Der an die Hauptkasse abzuführende Teil der Marken zu 25 und 15 Pf. beträgt nicht mehr als der der 20. bzw. 80 Pf. Marken, nämlich 15 bzw. 22% Pf. Was durch höhere Beiträge erhoben wird, verbleibt den Orten.

Ferner sei darauf hingewiesen, daß mit der Abrechnung zusammen die Fragekarten bzw. Arbeitslosenunterstützung eingefordert werden müssen. Die Ortsverwaltungen werden erfuhr, die Karten nach Möglichkeit auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen. Die Karten fürs zweite Quartal werden den Orten rechtzeitig zugehen und sind den Mitgliedern sofort einzuhändigen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Unterlassenen Beitragskämmer und Verwaltungsmittelglieder eine Kontrolle über ständige Ausfüllung der Karten nach Möglichkeit ausüben sollen. Spänen wir uns ganze Kraft an, so werden wir im Laufe der Zeit zu einer musterhaften Statistik kommen.

Zu Beginn auf die innere Beschaffung unserer Organisation sind einige Neuerungen getroffen worden, die wir den Mitgliedern und Ortsverwaltungen zur Beachtung empfehlen: Verbesserte Beitrittsscheine mit angehängtem Ausfüllungsformular. Da diese Scheine ebenfalls eine staatliche Bearbeitung erfahren sollen, bitten wir, alle Fragen genauestens zu bearbeiten und die Scheine vollständig mit jeder Abrechnung an die Hauptkasse einzufinden. Orte, welche die neuen Beitrittsscheine noch nicht haben, wollen dieselben fordern. Alle Formulare bitten wir nicht mehr zu benötigen.

Auch neue Belegschaftskontrollen sind herausgegeben worden und bitten wir ebenfalls, die alten Formulare außer Benutzung zu legen. Um die statliche Bearbeitung der Streit-, Gemahnsbegleitens- und Kindergesunderhaltung zu erleichtern, sind einfache Ausfüllungsformulare angefertigt worden und sind folglich nach Bedarf von der Zentrale zu beziehen.

Weiter sei darauf hingewiesen, daß die Abrechnungsformulare am Schluß des 2. Quartals eingefordert werden.

Um die ungleiche Berechnung bei der Auszahlung des Krankengeldes zu befechten und den Mitgliedern sowie auch den Auszählerinnen die Berechnung zu erleichtern, ist eine Tabelle aufgestellt worden, welche die Orte mit den neuen Marken zusammen zugesandt erhalten und welche wir auch zum Abdruck bringen, um sie den Mitgliedern zugänglich zu machen. Die Tabelle zeigt aber auch, welch Vorteile diejenigen aus der Hand geben, welche als alte Mitglieder jetzt etwa den Verband verlassen.

Zuvor macht vor dieser Berechnung, daß die Kreisverbände in den Ortsverwaltungen nicht voll ihre Pflicht tun. Zu einer sicheren und geregelten Geschäftsführung gehört es, daß öfters nach gemeldeten Revisionen vorgenommen werden. Die Revisoren haben nicht nur darauf zu achten, daß Geld und Wertzeichen jederzeit vorhanden sind, sondern auch zu prüfen, ob die Eintragungen in die Geschäftsbücher jederzeit und in der vorgeschriebenen Art erfolgen. Erwähnt sei noch, daß die Revisoren mit daran achten müssen, daß alle Quittungen und Belege über Beiträge, welche der Hauptkasse abgezogen werden, eingefügt werden, als da sind: Kästen, Reise, Untergänge, Streit, Gemahnsbegleitung und Rechtschutzunterstützungsquittungen.

Pflicht einer jeden Ortsverwaltung ist es, das Fachblatt in mindestens einem Exemplar auszubringen und am Schlusse des Jahres einbinden zu lassen. Dasselbe empfiehlt sich für die "Gleichheit" und das "Korrespondenzblatt". Die bei den Ortsverwaltungen eingehenden Korrespondenzen sind ebenfalls in geordneter Weise aufzubewahren.

Wenn jeder seine ganze Kraft einsetzt, werden uns die Beschäfts von Hannover einen guten Schritt vorwärts bringen. Wir verlangen aber die tägliche Weiterbildung aller. Jeder muß das Bewußtsein in sich tragen, daß ohne ihn nichts zu erreichen ist.

Der Zentralvorstand.

### Zentralverband deutscher Textilarbeiter.

Verantw. am 24. Juni 1904.

Vom 1. Juli ab werden für die männlichen Mitglieder 80 Pf. Marken ausgegeben. Restanteil müssen die dahlum ihre Beitragsdrage begleichen. Die alten Beitragsmarken sind mit der Abrechnung vom 2. Quartal einzufinden, die neuen 20 Pf. Marken erhalten eine andere (grüne) Farbe. Die 28. Woche (8. bis 9. Juli) gilt als erste Woche für die erhöhten Beiträge. Die neuen Beitragsmarken werden den Ortsverwaltungen bis 1. Juli zugesandt. Ortsverwaltungen, welche höhere Beiträge erheben als die für den Verband festgesetzten, erhalten Marken für diese Beiträge gleichfalls von dem Zentralvorstand.

### Wohin führt die industrielle und wirtschaftliche Entwicklung?

Die heutige Warenerzeugung hat nicht zum Zweck die Erhöhung des Wohlstandes der Erzeuger der Verbrauchsgegenstände, sondern, die Unternehmer der Warenherstellung auf eine höhere gesellschaftliche Stufe zu heben. Wenn jede Erhöhung der Produktion nicht fast ausschließlich dem Unternehmertum, sondern vorherrschend auch der Arbeiterschaft zu gute käme, so hätte es ein geringeres Interesse daran, die Produktion nach Möglichkeit fortlaufend zu steigern, als es bisher für diesen wirtschaftlichen Vorgang ließ, an den Tag legte.

Da dem aber so ist, so ist es auch erklärlich, daß die Arbeiterschaft an den "Segnungen" der modernen Kultur nur in ganz geringem Maße teilnehmen kann, während dem Unternehmertum, sonst wie es sich auf der Höhe der Zeit zu halten verstand, die Schlige der modernen Kultur nur so zustromt.

Welche Folgen das aber für das Gedächtnis der Industrie im allgemeinen haben muß, haben wir schon öfter gezeigt. Wirtschaftsreisen sind die unabdinglichen Folgen einer solchen ungleichen Verteilung des Arbeitserfolgs.

Es ist deshalb erklärlich, daß das Unternehmertum eifrig nach Mitteln sucht, um aus der — von ihm selbst erzeugten — Verlegenheit herauszukommen; es sucht seinen Überlebenskampf an Produkten

in Ländern unterzubringen, die noch auf niedrigerer Produktionsstufe stehen. Wenn es garnicht anders geht, sucht es auch die Regierung des eigenen Landes zu veranlassen, mittels Waffengewalt fremde Ländergebiete dem heimischen Warenmarkt zu erschließen, sei es, daß diese Gebiete in selberem West verbleiben und nur dem Warenmarkt erschlossen werden, sei es, daß sie einfach "erobert" oder "gepachtet" werden.

All das kann aber nicht ewig währen. Die auf solche Weise eroberten und kolonisierten Länder industrialisieren sich gleichfalls und gelangen bald zu einem Grade produktiver Entwicklung, die den des Konkurrenzlandes gleichsteht oder sie gar noch übertragt. Wir haben erfahren, daß in Indien Gewebe mächtiger hergestellt werden als in den berühmten großen Manufakturen Englands, und zwar dezmahen, daß man sich gestolt sah, die die Arbeit beginnenden Fabriken Englands auch auf Indien auszubauen.

Wir haben auch erfahren, daß das Land, das die Produktion im Produktionsystems in denselben Tempo erreichet, wie sich die Produktion ausbreitet und daß diese um so eher auf ihrem Höhepunkt anlangen muß, je schneller sie sich entwickelt. Die Länder, welche bisher oder doch bis vor kürzerer Zeit Europa und Amerika Tribut darbrachten, indem sie deren Produkte zu einem großen Teil aufkauften, erzeugen sich diese Produkte jetzt nicht allein selbst, sondern ihnen folche auch schon aus und machen jenen Ländern auf dem Weltmarkt eine drückende Konkurrenz.

In Australien nicht ein Industrieland geworden und führt es nicht Gewerbe in großen Mengen aus?

Entwickelt sich nicht die Industrie aller Branchen mächtig in Australien?

Und hat man nicht schon in China und Schanghai Manufakturen nach europäischem Muster?

Und der Aufschwung der japanischen und indischen Konkurrenz wird auch schon in England verspürt. Die Unternehmer von Lancashire glauben der Gefahr, die sie bedroht, zu entkommen und dagegen ein Mittel der gegenwärtigen Lage gegenüber so wenig ein Mittel, wie sie sich vergeblich bemühen, aus der Zwickschule der kapitalistischen Produktion überhaupt herauszukommen.

Die Verstopfung des Abschlusses der Waren nach fremden Ländern und die Konkurrenz, die diese Länder den gegenwärtigen Industrieländern machen, macht die europäische Produktion von Tag zu Tag schwieriger.

Diese unbestreitbaren wirtschaftlichen Ergebnisse entwickeln und verschlimmern sich fortgesetzt. Sie beschleunigen in hohem Maße die Entwicklung der kapitalistischen Produktion — der Produktion, die nur das eine Ziel kennt: Waren zu verschlecken, um den Kapitalisten die Taschen zu füllen — und zwingt sie, schließlich der gesellschaftlichen Produktion zu weichen, b. g. der Produktion, die betrieben wird nicht um den Kapitalisten die Taschen zu füllen, sondern die Bedürfnisse der Menschheit zu decken. Die Auswüchse der kapitalistisch-industriellen Produktion erleichtern die Vergesellschaftung der Produktion. Denn selbst nur national betrachtet, kann die kapitalistische Produktion nicht von unendlicher Dauer sein.

Neben der Textilindustrie ist die Metallindustrie die wichtigste Industrie — jene Industrie, die gerade aus der Entwicklung anderer Industrien Nutzen zieht. Wenn aber erst alle Länder mit Eisenbahnen und Maschinen aller Arten in genügendem Maße versehen sein werden, werden auch die gegenwärtig noch beschäftigten Hälften der Welt nichts mehr zu tun haben und gezwungen sein, ihre Tore zu schließen.

Die Kapitalisten selber werden dann ihre Arbeitsmaschinen zu geringen Preisen an die Gesellschaft abtreten wollen, da sie sie nicht mehr wegen der allgemeinen Überproduktion durch Lohnarbeiter in gewohnter Weise ausnutzen können.

Selbst wenn diese Entwicklung eine Bewegung auswirkt, die die Erneignung der Kapitalisten zum Zweck hätte, würden diese ihr nicht viel Widerstand entgegensetzen, denn nun würden sie begreifen, daß ihre Kapitalien immer unproduktiver in der Industrie werden müssten, und die Lösung der auch ihnen ungewöhnlich gewordenen sozialen Frage durch die Gesellschaft würde ihnen keine Furcht mehr einflößen.

Das ist aber nicht alles.

Die industrielle Fortschritt zeigt sich nicht allein in den aufzivilisierten, sondern noch mehr in den schon länger zivilisierten und industrialisierten Ländern.

Die Verdichtung der Maschinen und die Anwendung der elektrischen Kraft führt auch der Lösung der sozialen Frage durch die gesellschaftliche Produktion entgegen, ja macht diese Lösung unvermeidlich.

Zedermann weiß, welche Verwüstungen die maschinelle Entwicklung unter der Arbeiterklasse anrichtet durch die Krisen, welche sie zeitigt. Sie hat nicht allein zur Folge, daß an der Arbeitstruktur der Gewerbevereine angepaßt wird, sie erfordert diese auch durch Frauen und Kinder, auf diese Weise die wirtschaftlich schon in traurige Lage des Proletariats verschlimmernnd, ohne daß dabei im Rechnung gezogen wird, daß so alle Lebensquellen durch Verschwendungen bedroht werden; denn man kennt sehr wohl den unheilvollen Zustand, den die Industriearbeit auf die schwache und gärtliche Gesundheit der Frauen und jugendlichen Arbeiter beider Geschlechter ausübt.

So zeigt sich der Kapitalismus, ungeachtet seiner unbekreitbaren Erfolge, als Gegner der Zivilisation, die er in ihren wirtschaftlichen und sozialen Fortschritten bemüht.

Durch Ausbaumachung der Flüsse und Wasserkünste in den Ländern, welche heute noch seine eigentlichen Industriekräfte sind, wie gewöhnlich der Schweiz und Italiens, gelangen diese auch dazu, durch die Wasserkraft elektrische Kraft unter geringen Kosten zu erzeugen, dergestalt, daß die Industrie ihre bisherigen Plätze verläßt und Minen hinter sich zurückläßt.

Sehen wir nun an einem Beispiel, welches die Verheerungen sind, die die Vernichtung der Maschinen und der wirtschaftliche Niedergang in der Arbeiterklasse anrichtet. Durch die wenigen Zahlen einer Statistik der Stadt Neuport entnommen, kann man sich ver gegenwärtigen, welche Art die Verheerungen bei dem Tell der Arbeiterklasse sind, der lädt zum Plüschgang gezwungen ist, durch der Verzweigung überlassen wird.

Au Neuport haben sich die Tischler um 15 Proz., Schneidmacher um 50 Proz., Wäscheflechter um 33 Proz., Bäcker und Konditoren um 20 Proz., Möbelsticker um 35 Proz., Typographen um 41 Proz., Schriftsetzer um 50 Proz., Band- und Seidenweber um 40 Proz., Holzbildhauer um 62 Proz. verringert.

Und das ist noch nicht alles.

Wahrschlich, die Lage ist schon dermaßen beunruhigend, daß es einen Wunder nehmen kann, daß das Herz der Arbeitslosen sein Herz noch in Geduld nach Golgotha trägt und dem Kapitalismus opfert.

Nun, einmal muß auch das ein Ende nehmen. Das wird aber nicht eher geschehen, als bis das Kapital seinen Mehrwert verringert oder die gesellschaftliche Produktion den Mehrwert ganz aufhebt.

## Unsre „Interkonfessionellen“.

Wer die Agitationsweise der sogenannten christlichen Gewerkschaften (?) aufmerksam verfolgt hat, der muß schon gefunden haben, daß dieselben in den meisten Fällen nur in den Orten ihre organisatorische Tätigkeit entfalten, wo schon eine gesamtgesellschaftliche Organisation besteht oder im Einstecken begründet ist. Die Gläubermänner und die Führer dieser Ausgewerkschaften gründen nicht christliche Gewerkschaften nur der Arbeiter willen, um ihnen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen, sondern vielmehr sind die Treiber dieser Gründungen ganz andre Leute als Arbeiter, mit ihrer Zwecke sind ganz andre, als die schon oft angeführten. Hat es da z. B. eine freie Gewerkschaft fertig gebracht, in solchen Orten, wo die geistigen Mütter der Christlichen noch die Macht über die Gemüter beibehalten, eine Filiale oder Zilliale zu errichten, soß es entdecken diese Ausgewerkschaften ihr warmes Herz für die Arbeiter und suchen einen Heil in die schon organisierten Arbeiter in Form einer christlichen Gründung zu treiben.

Wir sind nun nicht gewöhnt, solche Veldentaten unsren Vorfahren bloß mitzuteilen, sondern sie auch an Beispiele zu beweisen. Wir lassen hier einige folgen, die zugleich auch einen klassischen Beweis dafür liefern, wie es mit dem vielgeprahnten „patriarchalischen“ Verhältnisse zwischen Arbeit und Kapital dort aussieht, wo noch keinerlei Arbeiterorganisation den Frieden gefestigt hat: Auf Grinde „La Houve“ bei Kreuzwald in Döhlitzingen waren 800 unorganisierte Bergleute in den Aufstand, weil die Direktion ihnen einige kleine Verbesserungen rückwärts abschlug. Die ratlosen, unorganisierten Bergleute wandten sich telegraphisch an den Deutschen Bergarbeiter-Verband, der auch, trotzdem keiner der Bergarbeiter dem Verband angehört, einige seiner Käthe ins Streitgebiet entbandte, um die Sache zu regeln und die Leute zu sammeln, was auch geschehen ist. Vor dem Streit und während desselben bekam man im Streitgebiete keinen Christlichen zu sehen, aber kaum war derselbe bereitet, so entdeckten sie, daß auf einmal auch Saarabien bzw. die Grube „La Houve“ auf ihrer Gewerkschaftskarte lag und schickten direkt ihren Kolumbus Siegerwald dorthin, um „auch“ zu agitieren und zu organisieren. Er scheint aber nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben.

Ein zweites Beispiel, das zugleich auch zeigt, wie die christliche „politisch neutrale“ Organisation vom Zentrum bei ihren Gründungen unterstützt wird. In Kiel war gestartet verschiedene Arbeiter im graphischen Gewerbe eine Vereinigung auf freier Grundlage, die, vielleicht den dortigen Verhältnissen Rechnung tragend, nur ein Blümchen im Verbogenen war. Auch da traten sofort die Christlichen, als sie von der noch im Gastechein begriffenen Vereinigung hörten, mit einer Neugründung auf die Bildfläche. Die dortigen Unternehmer schienen aber die Sache nicht verstanden oder für gefährlich gehalten zu haben und machten dieser christlichen Gründung einige Schwierigkeiten. Gull als ein Komitee des Zentrumspartei aus Köln mit den Unternehmen Altkirch genommen und ihnen das Wesen und den Zweck der christlichen Gewerkschaften geschildert hatten, umstürzten sie unbehelligt gegründet werden.

Und bei all diesem Treiben wagen noch christliche Fachblätter, die katholischen Gewerkschaften Abergewissheiten und Arbeiterzweckstreuer zu schimpfen! Das ist grade dasselbe, als wenn ein Esel den andren Langohr schimpft.

Freud der Organisation klar zu machen; er zeigte an der Hand zahlreicher Beispiele, daß die alte Taktik der Erhebung geringer Wochenbeiträge eine falsche gewesen sei, und daß es der Generalversammlung zu Hannover zur Ehre gereiche, daß sie die Beiträge wöchentlich um 10 Pf. erhöht habe, denn finanzielle Stärke des Verbands könnte das Unternehmertum am leichtesten schrecken. Hätte unser Verband vor Beginn des Grünwalder Kämpfers eine Million Mark in der Kasse gehabt, so würden die Unternehmer es sicherlich nicht gewagt haben, mit uns den Kampf anzunehmen, aber gerade unser finanzielle Schwäche sei es gewesen, die den Unternehmern den Mut gab, uns den Kampf aufzuzwingen. Auch führte Medner treffend aus, daß es Zeit sei, mit der alten Taktik bei Streiks und Aussperungen, Unorganisierte zu unterdrücken, zu brechen und diese so zu verlassen, dem Verbands beizutreten, um nicht hingerufen auf dem Platz liegen zu müssen, denn daß es baldigst kommen könnte, sei nicht ausgeschlossen, da am Montag den 8. Juni sich in Berlin der Verband Deutscher Industrieller konstituiert habe, der eine Bestimmung in sein Statut aufgenommen habe, bei Sozialversicherung in einem Betrieb, die den Fabrikanten als nicht berechtigt erscheinen, ganze Distrikte auszusperren, um dadurch die Kassen der Gewerkschaften zu schwächen. Ferner schilderte der Redner, wie sich der industrielle Verband aus Mitgliedern ohne Unterschied ihrer religiösen oder politischen Parteiposition zusammen setze, und ermahnte die Arbeiter, daraus die Lehre zu ziehen, daß sie sich den freien Gewerkschaften anschließen müssen, ohne Unterschied der Konfession. Die christliche Organisation sei nur bestimmt, Teile in die Reihen der Arbeiter zu treiben, außer des Unternehmertums. Nach 1½ stündigem Vortrag schloß Medner mit einem warmen Appell, dem Deutschen Textilarbeiter-Verband treu zu bleiben. Stimmischer Beifall lohnte dem Referenten für seinen sachlichen Vortrag. — Eine dem Vortrage entsprechende Resolution fand einstimmige Annahme.

Bunzlau i. S. (Versammlungsbericht.) Am 18. Juni tagte in Tillendorf bei Bunzlau eine öffentliche Textilarbeiterversammlung, in der der Vorsitzende des schlesischen Agitationsteams, Kollege Frisch-Görlitz über das Thema: „Was will der Deutsche Textilarbeiterverband?“ sprach. Nach dem 1½ stündigen Vortrage ließen sich 20 Mitglieder in den Verband aufnehmen. Der Referent führte am Anfang vor Augen, daß speziell die traurigen Verhältnisse Schlesiens die Arbeiter zwingen, den Wert der Organisation zu erlassen. Siehe es doch fest, daß in Schlesiens die niedrigsten Löhne in der Textilarbeiterbranche gezahlt werden, sobald nach den Angaben der Gewerkschaftsleitung ein Durchschnittswochenlohn von 9,50 Mk. gezahlt wird. Infolge dieser geringen Löhne greift die Arbeiterchaft vielschall zum Fasel, der wieder demoralisierend auf die Gesundheit einwirkt. Eine weitere Folge der niedrigen Löhne sei die Unterernährung, denn der „Schlesinger“ sei bekannt als Kartoffel- und Quarkfresser, als Bratwurst- und Heringfresser. Das bei allem der Körper fröhlichkeit dem Siechtum verfällt, versteht sich am Rande. Aber da hätten wir ja die Volksheilstätten, in welchen die frischen Dungen und schlechten Nerven wieder in Ordnung gebracht werden sollen. Medner beleuchtete dieses Gebiet ausführlich, verwies ferner darauf, daß wir für Kirchenbauten mehr Geld hätten, als für Volksheilstätten, denn wir lehnen würden auf den Bahnhöfen die Pfennige zusammengeknöpft. (Auf verschiedenen Bahnhöfen sind Kästchen angebracht mit der Aufschrift: Kraft und Gesundheit zu retten, gibt einen Pfennig für die Volksheilstätten!) Medner ist der Meinung, daß die Gewerkschaftsbewegung die beste Volksheilstättenbewegung sei, da sie Kraft und Gesundheit nicht erst verderben lassen will. Bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen halben hier mehr. Weiter habe man in Schlesiens in Zukunft mit einer festgeschlossenen Arbeitgeberorganisation zu rechnen, woraus sich von selbst ergebe, daß wir uns vereinigen müssen, um unserer Freiheit bei Gestaltung der Arbeitsbedingungen wahrnehmen zu können. Der Medner führte dann die Pflichten und Rechte im Textilarbeiterverbande an und schloß seine Ausführungen mit einem warmen Appell an die Versammlung, daß zu sorgen, daß möglichst jeder Kollege und jede Kollegin dem Centralverbande deutscher Textilarbeiter beitreten müsse, sodass Bunzlau zu einem würdigen Gliede des Verbandes gemacht würde. Großer Beifall lohnte dem Medner für seine treffenden Ausführungen. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Kollege Frisch sprach noch einige Worte, worauf die Versammlung vom Vorsitzenden des Kartells gegen 11 Uhr geschlossen wurde. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß das Gewerkschaftssekretariat sich in dankenswerter Weise der Sache angenommen hat. Hoffen wir, daß die neue Filiale sich kräftig entwickeln werde.

Burkhardtshof. (Versammlungsbericht.) Sonntag den 19. Juni tagte hier auf dem Gartengrundstück des Restaurants „Glyptum“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in der Frau Marie Greifswald aus Augsburg über „Kampfsorganisation und Unterstützungsweise, oder können wir ertragen ohne zu sterben?“ sprach. Die anerkannt gute Mademoiselle, die in jüngster Zeit zu den Anwesenden sprach, entledigte sich ihrer Aufgabe in so witziger Weise, daß manchen Versammlungsbesucher Erstaunen in die Augen traten. Die Versammlung war von etwa 500 Personen beiderlei Geschlechts besucht, die meist von auswärts gekommen waren. Die Burkhardtshof Arbeiterfamilie, die in Größe von 1000 Arbeitern und Arbeitserinnen vorhanden ist, war höchstens durch 100 Personen vertreten. In Barthau und in Böhlendorf war nämlich Kirmes und großes Vogelschießen. Da zog natürlich alles hin. Arbeiter und Arbeitserinnen, glaubt ihr denn, es sei nicht nötig, eine Versammlung zu besuchen? In manchen Fabriken herrschen nicht die besten Verhältnisse. Neben die Schilderwerke hört man oft Klagen. Die Arbeiter und Arbeitserinnen dieser Fabrik halten es aber nicht für nötig, sich zu organisieren. Mit dem Sparverein können die Verhältnisse nicht gebessert werden, die auch in manchen Stromsfabriken schlecht genug sind. Nur der Zentralverband deutscher Textilarbeiter kann Abhilfe schaffen. Deshalb schließt auch ihm an -z. Chemnitz. Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale tagte am Sonnabend den 18. Juni im „Wolfsbau“. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag des Genossen Dr. Dunker aus Leipzig über den Wert der Arbeitersekretariate. Da der Referent für diesen Abend abgehalten war, aber gleichzeitig wünschte, daß er am Sonnabend den 26. Juni zur Versammlung seien könne, wurde nach längerer Debatte beschlossen, daß dieser Tag eine neue Versammlung nach dem „Wolfsbau“ einzuberufen, wo gleichzeitig über die Stellung der Textilarbeiter zur Frage der Errichtung eines Arbeitersekretariats beschlossen werden soll. Hierauf hielt Kollege Wagner ein einleitendes Referat über die Bedeutung des zur Zeit bestehenden Volksaufschlages von 5 Pf. Der Medner gab einen Überblick über die Verwendung solcher lokaler Aufholzüge, dabei bemerkend, daß auch in unserm Bezirk derzeit an vielen Orten bestehet. Seit er allgemein eingeführt, so könne er ein vorzügliches Mittel abgeben, kleinere Strukturen, die die leichte Durchdringung vom Zentralvorstande aus ausnutzen, Gründen nicht zu erlangen sei, zu unterstützen. Den Genossen der Unternehmer, Greifswald zu prophezeien, wäre dadurch bestimmt ein Damnu entgegengesetzt. In der Hauptfache sollte ein solcher Beitrag der uns zur Erfüllung der Unternehmung bei Streiks und Pleitekungen dienen, ferner zur Besteitung der Kosten für die Errichtung des Arbeitersekretariats, sowie zur Tilgung des Vertrags an den Verein „Wolfsbau“. Bei den immer umfangreicher werdenden Verwaltungsdiensten werde es sich zur Notwendigkeit machen, daß ein ausgedehnter Raum für diese Arbeiten übernehmen müsse, somit sei auch die weitere Erhebung von wahrscheinlich 5 Pf. berechtigt. Ein lebhafte Weise polemisierten die Kollegen Barts,

Pörenz, Ficker und Otto gegen diese Absicht. Der Kollege Bart setzte in längeren Ausführungen seine Meinung dahin auseinander, daß gegenwärtig vor allen Dingen notwendig sei, die durch Erhöhung des Verbandsbeitrags schon kostspielig gemachten Mitglieder dem Verband zu erhalten. Man könne durch die erhöhten am Ende verbleibenden Verbandsbeiträge das Notwendige schon ohne Kosten ausgleichen leisten. Wenn er auch den Wert eines Arbeitersekretariats nicht bestreiten wolle, so sei ihm doch die Zahl der in Chemnitz organisierten Arbeiter für die Ausführung eines solchen Planes zu gering, infolgedessen die Beiträge dazu zu hoch. Wenn man bedenke, daß ein solches Institut doch zum größten Teil der unorganisierten Arbeiterschaft nützt, so solle man lieber an die Errichtung einer anständigen Herberge für die reisenden organisierten Arbeiter denken, dies sei jedenfalls das Notwendigste. Auch werde sich nach und nach der Beitrag an das „Wolfsbau“ aus den laufenden Mitteln abstoßen, auch die geplante Erhöhung der Entschädigung für den Kastrier werde sich daraus decken lassen. Die Kollegen Eckardt, Chemnitz und Lorenz brachten eine zahlenmäßige Darlegung der finanziellen Verhältnisse der Filiale und betonten scharf, daß es eine Unmöglichkeit sei, ohne Volksaufschlag allen kleinen Verpflichtungen gerecht zu werden. Die Kollegen Chemnitz und Lorenz wandten sich noch besonders gegen die Ausführungen des Kollegen Bart, nachweisend, daß in anderen Städten schon vor Jahren umfangreiche Arbeitersekretariate bei einer geringeren Anzahl organisierten Arbeiter, als gegenwärtig in Chemnitz, errichtet worden seien. Besonders wurde noch betont, daß es augenscheinlich dieser Sachlage ein großer Nachteil sei, wenn man z. B. den Frauen, welche in unserer Filiale befinden sich, auf einem Drittel vorhanden sind, statt wie bisher 25 Pf. nach Ablehnung des Volksaufschlags bloß noch 20 Pf. abverlangen müsse. Nach einigen weiteren, teils ablehnenden, teils zustimmenden Bemerkungen einiger Kollegen wurde beschlossen, die Abstimmung in der Versammlung vom 26. Juni vor Stimmabstimmung vorzunehmen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen. Es ist nun Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, ausnahmslos die Versammlung am 26. Juni zu besuchen.

Chemnitz. (Versammlungsbericht.) In der am 17. Juni abgehaltenen Monatsversammlung erhielt Kollege Hecht Bericht von der Generalversammlung in Hannover. In eingehender Weise erläuterte er den Anwesenden die Beschlüsse dieser bedeutungsvollen Konferenz. Nach einer kurzen Diskussion, in welcher man sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden erklärte, ergriff dann Kollege Jäckel als Referent das Wort. Unser bewährter Führer im Kampfe führte aus: Eine Million organisierter Arbeiter! Welch eine Hilfe von Arbeit ist in dieser Zahl verbürgt. Vieles Existieren sind zu Grunde gegangen, ehe diese Zahl erreicht wurde. In ungeahntem Tempo hat sich seit dem letzten Jahrzehnt der Aufmarsch der deutschen Arbeiterschaft vollzogen. Dieser Aufmarsch wurde erreicht im Geiste des Beitragsverhältnisses. Die Organisationen, die zuerst die Beiträge erhöhten, haben den meisten Zuwachs erhalten. Die Metallarbeiter wie die Holzarbeiter bringen die Kosten für ihre größten Kämpfe selbst auf. Auch die Textilarbeiter müssen dafür sorgen, daß sie in den Stand gesetzt werden, ihre Käufe selbst zu bestreiten. Vergessen wir nicht, daß gerade in der Textilarbeiterbranche die technische Entwicklung zuerst Platz geschrägt hat. Der Standpunkt der Unternehmer, „Herr im Hause zu sein“, muß es uns zur Pflicht machen, für den kollektivistischen Arbeitsvertrag einzutreten. Die englischen Arbeiter sind unsre Lehrmeister. Der Schlachtruf der englischen Arbeiter: „Nicht die Masse, sondern die Kasse“ muss unbedingt werden und „Nicht nur die Masse, sondern auch die Kasse“ muss der Schlachtruf der deutschen Textilarbeiter werden. In England steht man keine solch elenden, schlappen und ausgehängten Gestalten wie in Deutschland. Es ist nicht zu verwundern, daß gerade Böhmen die meisten Streikbrecher lieferte. Die Zustände in Böhmen sind geradezu standab. Zu Anfang der englischen Arbeitersbewegung waren bei diesen genau dieselben Bedingungen wie bei uns. Ein lehrreiches Beispiel wird der Grünwalder Kämpfer sein, bei dem. Selbst der letzte Arbeiter muß zur Überzeugung kommen, daß nur durch die größten Unternehmen die Lage der Textilarbeiter verbessert werden kann. Die beschlossene Gemeinschaft wird für und eine der segensreichsten Errichtungen werden. Die gewaltige Arbeit der Agitation, die Kleinarbeit, die geleistet werden muß, kann nur von befolteten Beamten geleistet werden. Das müssen Leute sein, die Erfahrung haben, die nicht mit aller Möglichkeit über ihre Existenz zu wachen brauchen. Eine Organisation, die nur Kampfsorganisation sein will, kann den Massen nicht imponieren. Sobald der Arbeiter kauft, sobald er arbeitslos wird, muß der Verband im Stande sein, ihn vor der äußersten Not zu schützen. Das gewaltige Herz der Arbeitslosen drückt auf die Lage der Arbeiter. Sobald der Arbeitersektor vor der äußersten Not geschlägt ist, wird er nicht zum Obdachlosen Fabrikanten gewusst, daß der Kopf nicht leer würde, sie hätten sich eines andern besonnen. Meister Bölfel wurde dem Medner zu tell. In der darauffolgenden Diskussion wurde von einem Medner betont, daß nach einem Kampf sie die Käufe der Händler zur Verflachung reichen. Die Arbeiter haben die Hand erreicht, aber die Fabrikanten führen den Kampf in der schärfsten Weise fort. Nicht genug damit, daß man die Arbeiter hinausstreckt, nein, auch in die Fremde folgt der Käufers, der Bannspruch der Grünwalder Unternehmer. Eine Kollegin fragte an, ob es wahr sei, daß viele Mitglieder der Mitgliederlisten auf dem Matzause seien. Es wollten sich viele Mitglieder aus Angst abmelden. Der Bevollmächtigte gab bekannt, daß dies unmöglich sei, da in die Mitgliederlisten in Berlin seien. Im Schluswort führte Kollege Jäckel aus, daß die Bevölkerung über den Parteien stehe. Ein solcher Vertrauensbruch kommt nur im Saarrevier vor. — Der Kampf in Grünwalde ist zu Ende. Die Textilarbeiter wissen, daß nur vereinte Kraft zum Siege führt. Zu diesem Bewußtsein wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Die Versammlungen erklären sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden und verpflichten sich, mit aller Energie für Durchführung derselben zu sorgen.“ Mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Göppersdorf. Die Filialversammlung der Textilarbeiter, die am Freitag im Gasthaus zur Krone stattfand, beschloßte sich mit dem Thema: „Zur Errichtung der Schadensabfahrt“. Weiter stand auf der Tagesordnung, die Mitgliederberichtigungen der deutschen Gewerkschaften, und Berichtsangelegenheiten. Über den ersten Punkt referierte der Vorsitzende Biehwieg. Er besprach das Urteil, das in Ulmet über ein organisiertes Wahrer verhängt worden ist, und die zum Schadensabfahrt verurteilte, weil sie einen unorganisierten Arbeiter angeblich am Arbeiten gehindert haben sollen. Die Versammlung war enttäuscht über das Urteil und hielt es für ein Ding der Unmöglichkeit, daß derartige Urteile Rechtsschutz erhalten könnten. Unter Berichtsangelegenheiten wurden Zustände bei der Firma Friedr. Anton Höhle vorgebracht, die allgemein gemäßigt wurden; so wurde bekannt, daß dies unmöglich sei, da in die Mitgliederlisten in Berlin seien. Im Schluswort führte Kollege Jäckel aus, daß die Bevölkerung über den Parteien stehe. Ein solcher Vertrauensbruch kommt nur im Saarrevier vor. — Der Kampf in Grünwalde ist zu Ende. Die Textilarbeiter wissen, daß nur vereinte Kraft zum Sieg führt. Zu diesem Bewußtsein wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Die Versammlungen erklären sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden und verpflichten sich, mit aller Energie für Durchführung derselben zu sorgen.“ Mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Greifswald. Die Filialversammlung der Textilarbeiter, die am Freitag im Gasthaus zur Krone stattfand, beschloßte sich mit dem Thema:

„Zur Errichtung der Schadensabfahrt.“

Weiter stand auf der Tagesordnung, die Mitgliederberichtigungen der deutschen Gewerkschaften, und Berichtsangelegenheiten.

Über den ersten Punkt referierte der Vorsitzende Biehwieg.

Er sprach das Urteil, das in Ulmet über ein organisiertes Wahrer verhängt worden ist, und die Bevölkerung über den Parteien stehe.

Ein solcher Vertrauensbruch kommt nur im Saarrevier vor.

Der Vorsitzende Biehwieg erläuterte die Versammlung, daß die Firma Friedr. Anton Höhle vorgebracht, die allgemein gemäßigt wurden; so wurde bekannt, daß dies unmöglich sei, da in die Mitgliederlisten in Berlin seien. Im Schluswort führte Kollege Jäckel aus, daß die Bevölkerung über den Parteien stehe.

Ein solcher Vertrauensbruch kommt nur im Saarrevier vor.

Der Vorsitzende Biehwieg erläuterte die Versammlung, daß die Firma Friedr. Anton Höhle vorgebracht, die allgemein gemäßigt wurden; so wurde bekannt, daß dies unmöglich sei, da in die Mitgliederlisten in Berlin seien. Im Schluswort führte Kollege Jäckel aus, daß die Bevölkerung über den Parteien stehe.

Ein solcher Vertrauensbruch kommt nur im Saarrevier vor.

Der Vorsitzende Biehwieg erläuterte die Versammlung, daß die Firma Friedr. Anton Höhle vorgebracht, die allgemein gemäßigt wurden; so wurde bekannt, daß dies unmöglich sei, da in die Mitgliederlisten in Berlin seien. Im Schluswort führte Kollege Jäckel aus, daß die Bevölkerung über den Parteien stehe.

Ein solcher Vertrauensbruch kommt nur im Saarrevier vor.

Der Vorsitzende Biehwieg erläuterte die Versammlung, daß die Firma Friedr. Anton Höhle vorgebracht, die allgemein gemäßigt wurden; so wurde bekannt, daß dies unmöglich sei, da in die Mitgliederlisten in Berlin seien. Im Schluswort führte Kollege Jäckel aus, daß die Bevölkerung über den Parteien stehe.

Ein solcher Vertrauensbruch kommt nur im Saarrevier vor.

Der V

wird über die Handlungsweise des Werkführers Bauer gesagt. Arbeitnehmer, als diese Maßnahmen braucht ihr nicht über euch ergehen zu lassen, wenn ihr straff zur Organisation haltet, aber die Abmeldung ehemaliger Arbeiter von Kassel wegen der Beitragserhöhung, die doch unbedingt zum weiteren Ausbau des Verbandes notwendig ist, um den Unternehmer mit Erfolg entgegentreten zu können, beweist, daß mancher den Wert der Organisation noch nicht begriffen hat. Also haltet fest zur Organisation, zieht die Indifferenzen heran, dann wird schon der Übermut der Unternehmer gelöscht werden.

Kassel. (Wort.) Ich schreibe und: Wer in früheren Jahren in Kassel war und Organisation und Agitation der Textilarbeiter dort kennen lernte, dem wird jetzt, wenn er wieder regelmäßig die Versammlungen besucht, die Pläne und Unentschlossenheit der Kasseler Kollegen auffallen. Der überaus schlechte Besuch der Versammlungen, der Mangel an Mut der Kollegen zum Eingreifen in die Diskussion, die Lüge der Tagesordnungen geben dem Ganzen noch ein sehr unerfreuliches Bild. Im großen und ganzen könnte man glauben, daß die Kasseler Textilarbeiter in einem Paradies lebten und es daher überhaupt nicht nötig hätten, sich ihrer Betriebsorganisation anzuschließen oder es wenigstens nicht nötig hätten, die Versammlungen zu besuchen. Wenn wir uns nun fragen: Wer ist dann eigentlich schuld an dieser Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit? so müssen wir unverblümmt zugeben, daß es auch hier noch der Unverständ der Kasseler Textilarbeiter ist, obwohl sie sonst so hellen sein wollen. Wer sich anstatt die Versammlungen zu besuchen, auf seine laue Hant legt, wer die Fachzeitung beim Empfang in der Fabrik in den Hosenträger steckt, der wird nie und nimmer ein tüchtiges Mitglied; sondern kann unter Umständen der Organisation noch zum Nachteil sein. Es ist daher vor allem nötig, daß die Verwaltung unserer Städte wieder eine rege Agitation entfalte, um die Indifferenzen aufzulösen. Wenn hier die Verwaltung die richtigen Mittel anwendet, wenn sie sich jetzt bei den bevorstehenden Beitragserhöhungen mit Vorsicht und Agitation zuwandert. Wenn jeder Kollege, der unsere Ziele kennt, auch mit will, dann muß auch hier in Kassel bald ein regeres Interesse für den Verband Platz greifen. Beider ist hier in Kassel noch nicht die richtige Lage für die Organisation in den einzelnen Betrieben geschaffen. So entbehren, wie z. B. des Vertrauensmännerystems, welches überall, wo es besteht, von großem Nutzen ist. Es wäre durch das Vertrauensmännerystem, nicht nur das Solidaritätsgefühl gestärkt, sondern es ist bei staatlichen Aufnahmen, bei Feststellungen von Missständen und hauptsächlich bei der inhaltlichen Agitation in den einzelnen Fabriken geradezu unentbehrlich. Selbstverständlich dürfen als Vertrauensleute nur energische und überzeugte Kollegen aufgestellt werden, die das Vertrauen, das man in sie setzt, auch nicht missbrauchen. Es wäre daher von großem Wert, wenn einmal in Betriebsversammlungen über das Vertrauensmännerystem und die Arbeiterausstöße referiert würde. Es würde sich darum gewiß eine rege Debatte eröffnen; und es könnte dabei die Frage erörtert werden, welche Art von Agitation sich für den einzelnen Betrieb am besten eignet. Es haben zwar erst für einzelne Betriebe Fabrikversammlungen stattgefunden, aber ein paar Betriebe haben wegen Mangels an Stoff solche nicht abgehalten. Zu den letzteren gehört auch die Firma Fröhlich u. Wolf. Wenn nun da kein Stoff zur Versammlung vorhanden sein soll, so ist damit gesagt: in unserm Betriebe stimmt alles bis aufs Lippschen über dem i. Aber wie es in Wirklichkeit aussieht, weiß der Schreiber dieser Zeilen am besten. Vor allem wurde der Arbeiteraustausch, der dort besteht, Veranlassung zu einer Versammlung geben, denn einzelne Mitglieder desselben missbrauchen das Vertrauen, das in sie gesetzt wurde und tragen grade die Hauptschuld daran, daß in diesem Betrieb die Organisation erheblich anstoßt, verordnet geht. Es ist daher Pflicht der dortigen Arbeiter, vorgegen zu protestieren. Arbeiterausstossmitglieder, die sich weigern, den Radikalen der Arbeitern nachzuhören und Sonntag mit Obermeistern und Parteien machen, kann man kein Vertrauen entgegenbringen. Es wäre also Stoff genug vorhanden und hoffen wir, daß die Biennale Pläne einer rege Agitation Platz macht.

Langensalza. (Versammlungsbericht.) Obwohl zu unserer letzten Versammlung zwei Männer vom Unter-Agitationsbegriff Mühlhausen anwesent waren, um nochmals den hiesigen Kollegen die Notwendigkeit der Beitragserhöhung nachzuhelfen, haben wir bis jetzt schon verchiedene Abmilderungen (angeblich infolge der Beitragserhöhung) zu verzeichnen. Natürlich hatten es viele nicht für notwendig gehalten, zu erscheinen. Kollege Clemm erhielt den Jahresbericht vom Gewerkschaftsrat. Er betont gleich am Anfang seiner Ausführungen, daß, obwohl wir hier keine Person hätten, die unabhängig vom Kapital hätte arbeiten können, so habe das Kartell doch eine große Arbeit bewältigt. Hauptaufgabe des Kartells ist die Agitation unter den hier am Orte noch nicht organisierten Branchen gewesen. Der Erfolg hätte den aufgewandten Mühen leider nicht entsprochen. Die Zimmerleute, Buchdrucker, Buchbindere und Müller gehörten dem Kartell, trotzdem sie wieder aufgetreten waren, nicht an. Den Rassenbericht vom ersten Quartal erstattete Kollege Dräger. Zu verzeichnen war an Einnahme 844,82 M., an Ausgabe 306,58 M., an Rassenbestand 47,80 M. Zur Motivendigkeit der Erhöhung der Beiträge nahm dann Kollege Siegelung Mühlhausen das Wort. Unsere Aufgabe müsse es sein, den Scharfmacherverbänden gefüllte Kassen entgegenzustellen. Hätte man vor Ausbruch des Gründungskampfes eine gefüllte Kasse gehabt, so wäre dieser Ausstand sicher vermieden worden. Die Massen-Ausprägung in Grünstadt sei gewiß noch nicht die letzte gewesen, wußte das Kreis der Scharfmacherverbände in der letzten Zeit sprechen. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Weber und Koch aus Mühlhausen, sowie Kollege Clemm im Sinne des Referenten. Gedenk wurden als Unterlasser die Kollegen Hahnmann und Koch ebenfalls gewählt. Unter Berücksichtigen wurden dem Kollegen Hesse, der nach Eisenach verzogen ist, 10 M. Umgangskosten aus der Ratskasse gewährt. Des weiteren fragte der Kollege Dräger an, ob die Kollegen des Tuchfabrik — sollten sie infolge des schlechten Geschäftsaufbaus der kleinen Tuchfabrik, welche beim Abschluß 80.000 M. Umgangskosten aufzuweisen hatte, geneigt seien, zu setzen — vom Centralvorstand resp. aus der Ratskasse nicht einige Zeit über Wasser gehalten werden könnten. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit dem Centralvorstand zwecks Regelung dieser Angelegenheit in Verbindung zu setzen. Hier anschließend möchte ich gleich die Kollegen des Tuchfabrik einmal darauf aufmerksam machen, daß es, wenn solche Viträgen gestellt werden, doch einen schlechten Einindruck macht, wenn die Kollegen in der Versammlung so schwach vertreten sind, wie in der letzten. Des weiteren möchten wir noch auf den vor einigen Tagen angenommenen Antrag hinzuweisen, wonach Kollektivunterstützung nur solchen Mitgliedern gewährt werden kann, die mindestens die Hälfte der Versammlungen in einem Jahre besucht haben.

Neumünster. (Versammlungsbericht.) Die Filiale Neumünster des Deutschen Textilarbeiterverbandes hielt am Sonntag den 19. Juni eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: „Wie liefern sich die Mitglieder an der abnormalen Unterbreitung der Forderung des zehnständigen Arbeitstages?“ Sämtliche Redner sprachen sich dafür aus, beflossen wurde, die Forderung des Arbeitstages zu unterstützen, doch soll erst noch eine große

öffentliche Versammlung stattfinden, in der der Vorstand des Centralverbandes, Kollege Hübsch-Berlin, sprechen soll. Auch sollen die Verhandlungen, die mit der Filiale des christlichen Verbandes wegen der Forderung geplündert werden sollen, abgewendet werden. Übertragung. Am Dienstag den 11. Juni, abends 9 Uhr, fand im „Kino“ eine von 160 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Wilh. Mössel aus Berlin als Referent erschienen war, um über das Thema „Der Fortschritt der Zeit“ zu referieren. In ausführlicher Weise schilderte er den früheren Handwerksbetrieb, die dann folgende riesengroße Entwicklung der Maschinenproduktion, die Ansammlung kolossaler Geldsummen auf der einen und die Ausbreitung des Elends auf der anderen Seite. Dieser Missstand könnte nur beseitigt werden, wenn sich alle Textilarbeiter ihrem Verband anschließen, um dann für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Dann führte er weiter aus, daß der Verband auf der Generalversammlung in Hannover zur Beitragserhöhung hätte schreiten müssen, um in Zukunft gefüllte Kassen zu haben und damit jedem Ansturm der vereinigten Unternehmer standhalten zu können. Mit der Auflösung, treu zum Verband zu halten und jederzeit neue Mitglieder zu werben, schloß er seinen zwei Stunden währenden Vortrag. In der Diskussion sprachen mehrere Redner im Sinne des Referenten, dabei betonend, daß auch in Übertragung die Verhältnisse traurig zu nennen seien. Leider habe die hiesige Arbeiterschaft dieses noch nicht begriffen, denn sonst könnten nicht von 2000 Textilarbeitern und -Arbeiterinnen nur 150 organisiert sein. Frauen seien überhaupt nicht organisiert. Eine Resolution, dahinnehmend, daß sich die anwesenden organisierten Textilarbeiter mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden erklären und die nicht organisierten sich dem Verband anschließen wollen, fand einstimmig Annahme. Leider vergessen die Unorganisierten hinterdrein ihre Abstimmung und melden sich nicht an. An den bieslaen Verbandsfunktionären wird es liegen, dieselben auf das durch die Abstimmung gegebene Versprechen aufmerksam zu machen. Auf, Ihr Arbeiter von Übertragung! Viel zu lange habt Ihr schon arbeitslos gelunden. Deshalb endlich aufwachen! Ein ein in die gewerkschaftliche Organisation und fort mit den Altbündnissen. Nur dann kann eure Lage verbessert werden.

Werdau. (Versammlungsbericht.) Am Donnerstag den 9. Juni fand im Saale des „Verkaufslagers“ eine leider nur mäßig besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Die Arbeiter halten es eben nicht für notwendig, in den Versammlungen zu erscheinen, wo ihre Interessen vertreten resp. vertreten werden, sie laufen lieber dem Klubheim nach, weil das wohlwollend vom Kapitalunterstützten erlaubt ist. Dort kann es auch kosten was es will, das wiegt noch lange nicht so schwer, wie die zehn Pläne mehr für den Verband. Kollege Wilhelm Mössel aus Berlin sprach über „Der Fortschritt der Zeit“. Redner verstand es, vom Anfang bis zum Ende mit seinem reichhaltigen und lehrreichen Vortrag die Anwesenden zu fesseln. Er veranschaulichte namentlich die infolge der neuesten Maschinen erhöhte Produktion, die zum Fluch der Arbeiter geworden sei. Das Heer der Arbeitslosen bestätigte dies. Der Unternehmer produziere nur wegen des Profits und ein zerrissener Treibriemen dauerne ihn mehr als ein vernichtete Menschenleben. Kollege Mössel kam dann auf die in Hannover beschlossene Beitragserhöhung und ging dann weiter zur Ganeinteilung über. Auch die in Sachsen ständige Kinderarbeit unterzog der Vortragende einer berechtigten Kritik. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verspricht, trotz der Beitragserhöhung dem Verband treu zu bleiben und für den weiteren Ausbau der Organisation mit voller Kraft einzutreten.“ In der darauffolgenden Diskussion machte der Devoeinsichtige der Einzelngesellschaft zu Werdau die Anwesenden auf das Auskunftsbüro, den Arbeitsnachweis, und auf die Beschwerdefeststellung aufmerksam. Ein Kollege aus Neumark brachte verschiedene Missstände aus dortigen Fabrikbetrieben sowie den Streikbrecherverein zu Grimmschau zur Sprache, was die Aufmerksamkeit der Anwesenden fesselte. Weiter wurde von einem alten Veteran der Arbeit zum Abonnement auf das „Sächsische Volksblatt“ aufgefordert. Im Schluswort beanspruchte Kollege Mössel einiges an ihm gerichtete Anfragen und forderte zum Abschluß an die Organisation auf. Nun, Kollegen und Kolleginnen, zeigt Mut und tretet unerschrocken ein in die Agitation, damit es endlich einmal Ernst wird mit unserer Organisation. Zeit wird es. Hoch die Agitation! Hoch die Organisation!

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung! Arbeiter der Unterwerke! Von der Direktion der Zute-Spinnerie und -Weberei in Stralsund bei Berlin sind gegenwärtig Agenten (meist in Böhmen) tätig, um nach genanntem Orte thürige Weber anzuwerben. Bereits vor einigen Wochen kam ein Trupp Weber aus Böhmen an, welche durch rostige Schilderungen nach Stralsund gelockt worden waren. So ist den Betreffenden bei der Anwerbung versprochen worden, daß sofort 15—20 M. pro Woche verdient werden. Die Entlohnung, die diesen Armen, welche nicht wußten, daß hier großstädtische Verhältnisse in Betracht kommen, zu teilt wurde, war nicht gering. Infolge schlechter Ratten ist es den meisten nicht möglich, mehr als 18—14 M. zu verdienen, ausgenommen einige Zwölfstuhl-Weber, welche ed auf 18 Mark pro Woche bei intensiver Arbeit bringen können. Das mit weniger Lohn in einer Großstadt wie Berlin nicht auszukommen ist, wird jeder begreifen, da für eine bestimmte Wohnung schon 20—26 M. monatlich bezahlt werden muss. Hierbei ist noch zu bemerken, daß kleine Wohnungen knapp sind und in vielen Fällen selbst 30 M. im Monat für Wohnungsmiete gebraucht werden. Das da für die Besteitung des Lebensunterhaltes sehr wenig übrig bleibt kann, ist selbstverständlich. Glaublich ist auch die Behauptung verschiedener Kollegen, daß es nicht möglich sei, sich Mittagessen zu leisten, und daß sie meist mit Brod fürstlich nehmen müssten. Deshalb zogen es schon mehrere vor, von hier wieder abzureisen. Soweit dieser Zettel ist, die Kolleg. aller Orte, speziell der böhmischen und tschechischen zu warnen und vor Schaden zu bewahren. Wir bitten die Kollegen, sich nicht nach Stralsund anwerben zu lassen, damit die tschechischen Verhältnisse nicht noch schärfer werden. Keinesfalls beansprucht die Direktion, durch den Zugang fremder Arbeitsscharen die Verhältnisse zu verbessern, denn wenn die Stimmen, welche an die Agenten und überhaupt für Reisen begahlt werden, von der Fabrikleitung mehr Material angelegt würden, hätte die Direktion nicht nötig, vom Auslande Arbeiter heranzuziehen, sondern würde auch hier genügend fleißige Arbeiter finden. Den Arbeitern von Stralsund rufen wir zu: „Seid auf dem Posten! Tretet also dem Textilarbeiter-Bundes bei!“

Der Vorstand der Weber in Büss (Nordfrankreich) batet fort, die Unternehmer beginnen allgemein einzusehen, daß ihr Stärkeln oder vielmehr ihr Aufklapfen an das Syndicat der Firma Motta u. Co. ihnen zu stehen kommt. Sie berufen gegen die Disziplin einer Arbeiterschaft zu kämpfen, die ihrer eigenen Disziplin überlegen ist und gegen eine Organisation in Vertreibungsstellung, die es versteht wird, das Schauspiel des Feudalismus wiederzurufen. So berichtet „De Sozialist“.

In Paris (Folke) haben die Weber die Wiederherstellung des alten Tarifs, die sie forderten, durchgesetzt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Nach 7-tägigem Ausstand nahmen 2800 Streikende in Torre Annunziata (Italien) die Arbeit wieder auf, nachdem sie aus der ganzen Nähe gestellt hatten. Anfang April traten die Textilarbeiter in Torre Annunziata in den Ausstand, weil die Unternehmer unter dem Vorwand des Arbeitsmauls — 180 Arbeiter entlassen wollten und alle Fabrikten mit einer barbarischen Arbeitsordnung bedrohten. Mit den Textilarbeiter legten 1000 Hafenarbeiter aus Solidarität die Arbeit nieder. Auf gemeinsamen Beschluß aller Streikende haben diese am 10. Juni die Arbeit wieder aufgenommen, da ihnen die Händler bedeutende Textilaufschläge gewährt hatten und es im Interesse der aus-

ständigen Textilarbeiter schien, die schon große Zahl der Arbeitslosen nicht noch zu vermehren. Seit 14 Tagen unterhandeln die Fabrikbesitzer mit den Streikenden: erst erbaten sie sich, nur 100 Arbeiter zu entlassen, dann nur 80, schließlich nur 80 — aber die Streikenden blieben fest. So haben denn die Arbeitgeber Vernunft angenommen, so daß auf folgender Basis der Friedensschluß zu stande kam: Die Unternehmer verpflichten sich, im Laufe eines Jahres keinen Arbeiter zu entlassen, es sei denn, daß ein gewichtiges Schiedsgericht die Entlassung als begründet erklärt. Die neue Arbeitsordnung wird von einer halb aus Arbeitern und halb aus Fabrikbesitzer bestehenden Kommission ausgearbeitet, deren Vorsitzender der Hafenkommandant ist. Die Arbeiter nahmen einstimig die Vorschläge an.

Wohnbewegungen in Norwegen. Die Malermeister von Christiania haben den von der Gehilfenorganisation eingereichten Tarifentwurf abgelehnt, sich aber zu geringen Biegständen bereit erklärt. Die Vorschläge der Meister wurden am Dienstag von einer öffentlichen Malerversammlung einstimmig verworfen. Gelingt es nicht durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern, so sollen andre Maßregeln ergreift werden, um eine befriedigende Regelung der Arbeitsverhältnisse zu erzielen. — Die Klempner von Christiania haben einen neuen Tarifvertrag mit ihren Arbeitgebern vereinbart, der bis Ende des Jahres 1908 gelten soll und im wesentlichen mit dem bisher geltenden übereinstimmt. Die Arbeitgeber halten bestmöglich, die Bestimmungen über den Mindestlohn, Garantie des Stundenlohns bei Außendarbeit usw., abzuschaffen, was ihnen aber nicht gelungen ist. Es ist das erste Mal, daß die Klempner der norwegischen Hauptstadt ohne Arbeitsniederlegung einen Tarifvertrag erzielt haben.

## Soziales.

Die Lebenslage der Weber und Weberinnen Schwedens läßt viel zu wünschen übrig, so daß Auswanderung von Webern nach Schieden nicht ratsam ist. Arbeiterinnen erhalten täglich 1 Krone 10 Öre bis 1 Krone 30 Öre, die im Alltag beschäftigten verdienen oft nicht einmal soviel. Nur sehr gewandte Arbeiterinnen verdienen bis 20 Kronen (nach deutschem Gelde 22,55 M.) in 14 Tagen bei zehnstündiger Arbeitszeit. Weber müssen auf zwei Stühlen arbeiten, weil sie von dem Verdienst auf einem Stuhl nicht leben können. Über selbst auf zwei Stühlen verdienen sie durchschnittlich nicht mehr als 2 Kronen täglich. Von Verdienst werden ihnen Abzüge bis zu 26 Proz. gemacht. Des öfteren müssen die Weber auch auf Ketten oder Spulen warten und erhalten 18 Pf. für die Stunde Entschädigung. Werden sie aber nach Hause geschickt, so wird ihnen nichts verrechnet. Da die Maschinen mit Wasser betrieben werden, so kommt es auch vor, daß im Sommer bei großer Hitze wegen Wassermangels die Fabrik stehen bleiben muss. Männliche Arbeiter werden nur soweit beschäftigt, als unmöglich notwendig sind und schwanken der Stundenlohn zwischen 19—25 Pf., bloß die schon lange beschäftigten erhalten etwas mehr. Am Winter gibt es genug Arbeitskräfte, kommt jedoch das Frühjahr, so lehrt jeder, der nur eingerahmen kann, der Wude den Rücken.

Ein internationaler Frauenkongress tagte vorige Woche in Berlin. Neben dem Recht auf Mutterchaft, das die breite Basis der Verhandlungen des Kongresses bildete, wurde eingehend das Recht der Frau auf bezahlte Arbeit erörtert. Hierbei trat die erfreuliche Erkenntnis zu Tage, daß auch die bürgerliche Frauenbewegung die Hausfrauenfähigkeit im allgemeinen nicht mehr als Geschlechtsfunktion des Weibes, sondern als eine genau in Worten abzuriegende industrielle Tätigkeit ansieht, die nur die dafür vorgesezte Frau und auch diese nur gegen Entgelt zu verrichten habe. — Es scheint, daß die proletarische Frauenbewegung die bürgerliche doch schon eingemessen bestimmt habe und beide Bewegungen nicht mehr in so schroffem Gegensatz zu einander ständen, wie das in früheren Zeiten der Fall war.

## Gerichtliches.

Eine furchtbare hohe Strafe hat die Strafkammer in Nordhausen gegen vier Arbeiter verhängt. Gelegentlich eines Streiks der Gipsarbeiter haben die vier Verurteilten Streikposten gestanden und ihrem begreiflichen Unwillen über einen Streikbrecher in ungehöriger Weise Ausdruck gegeben, indem sie ihn durch Steinwörfe am Helm verleghen, schimpfen und einige Stockschläge versetzen. Ein solches Verhalten ist zu verurteilen. Ein tödlichwideriges Verbrechen verübt die vier Arbeiter jedoch nicht, sondern ihre Tat war einer der Akte von Roheit, die zu Tausenden nach Anstreichen von Gebäuden und Angebauten verübt werden. Die Arbeiter konnten als Entschuldigung berechtigte Empörung über das unsolidarische Verhalten eines Klassenfusses abstricken. Stattdessen, wie angebracht gewesen wäre, auf eine geringe Geldstrafe zu erkennen, wurden Strafen ausgeschlagen, die selbst von arbeiterfeindlichen Blättern als „außerordentlich hoch“ bezeichnet werden. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte nicht weniger als 2½ Jahr, 1½ Jahr, 1 Jahr und ½ Jahr Gefängnis. Die Angeklagten wurden zu 21, 15, 8 und 6 Monaten Haftstrafe verurteilt. So furchtbare Urteile, wie das von Nordhausen, pausen der Arbeiterschaft das Verständnis darüber ein, daß unüberbrückbare Gegensätze in allen Ausdrucksformen der herrschenden und der Arbeiterschaft bestehen und daß dem Proletariat kein andres Mittel bleibt, um zu besseren Verhältnissen zu gelangen, als die Überwindung des Klassenstaates.

## Wirtschaftliches.

B. Vom Textil-Weltmarkt. Der preußische Handelsminister Möller hat, wie das die Herren Minister bei derartigen Gelegenheiten immer tun, bei der Einweihung der neuen Fachschule für Textilindustrie in Sorau eine Rede gehalten, in welcher er batont, daß sich Deutschland auf handelspolitischen Gebieten in der nächsten Zeit für schwere Kämpfe zu rüsten habe. Unsere fröhlichen Abhängigkeiten aus der Weltmarktforschung der herrschenden und der Arbeiterschaft bestehen und daß dem Proletariat kein andres Mittel bleibt, um zu besseren Verhältnissen zu gelangen, als die Überwindung des Klassenstaates.

Der Vorstand der Filiale Rummersburg.

Die Unternehmer beginnen allgemein einzusehen, daß ihr Stärkeln oder vielmehr ihr Aufklapfen an das Syndicat der Firma Motta u. Co. ihnen zu stehen kommt. Sie berufen gegen die Disziplin einer Arbeiterschaft zu kämpfen, die ihrer eigenen Disziplin überlegen ist und gegen eine Organisation in Vertreibungsstellung, die es versteht wird, das Schauspiel des Feudalismus wiederzurufen. So berichtet „De Sozialist“.

In Paris (Folke) haben die Weber die Wiederherstellung des alten Tarifs, die sie forderten, durchgesetzt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Nach 7-tägigem Ausstand nahmen 2800 Streikende in Torre Annunziata (Italien) die Arbeit wieder auf, nachdem sie aus der ganzen Nähe gestellt hatten. Anfang April traten die Textilarbeiter in Torre Annunziata in den Ausstand, weil die Unternehmer unter dem Vorwand des Arbeitsmauls — 180 Arbeiter entlassen wollten und alle Fabrikten mit einer barbarischen Arbeitsordnung bedrohten. Mit den Textilarbeitern legten 1000 Hafenarbeiter aus Solidarität die Arbeit nieder. Auf gemeinsamen Beschluß aller Streikende haben diese am 10. Juni die Arbeit wieder aufgenommen, da ihnen die Händler bedeutende Textilaufschläge gewährt hatten, und es im Interesse der aus-

Diese Gedanken spricht ein Vertreter derselben Regierung aus, die durch ihre Verhältnisse die Wünsche der Arbeiter und Hinterwucher

in der unerhörtesten Weise begünstigte und dadurch die Verbrägung der deutschen Industrie und vor allem der Textilindustrie vom Weltmarkt beschleunigt und ermöglicht. Die Lage der Leinenindustrie auf dem Weltmarkt ist in allen Produktionsländern in den letzten Jahrzehnten sehr stark durch den Rückgang des Flachsanbaus und durch Witterungen beeinflusst. Das sollte auch ein preußischer Handelsminister wissen. In Frankreich wird zur Begünstigung des Anbaus von Flachs und Hanf eine Prämie von 2½ Millionen Franks pro Jahr an die betreffenden Bananen gezahlt. Die Ackerbaukommission der französischen Deputiertenkammer hat kürzlich die Verlängerung dieser bestehenden gesetzlichen Bestimmung auf weitere sechs Jahre vorgeschlagen.

Zu Russland ist im Jahre 1903 das Ertergebnis von Flachs um ca. 25 Prozent gegenüber dem Jahre 1902 zurückgegangen. Eine natürliche Folge der beschränkten Börsen ist die Preiserhöhung, die dann schließlich, wenn auch nur vorübergehend, eine Ausdehnung der Anbauverhältnisse veranlaßt.

Nach in den Flachsanbaugebieten Polens ist im Jahre 1908 die Größe bedeutend geringer ausgefallen.

In Belgien bestehen 28 große mechanische Leinenwebereien, davon befinden sich allein in Gent 18 Stück. Innerhalb der letzten 20 Jahre sind in Belgien keine neuen derartigen Webereien begründet. Es ist dies ein Beweis dafür, daß auch dort aus den gleichen Gründen wie überall, die Leinenindustrie keine Fortschritte gemacht hat. In einem offiziellen Bericht aus Belgien heißt es: „Die Lage der belgischen Webereien erscheint bedroht, einmal durch die sich nehmenden Zollschranken, zum andern durch die Besorgnis einer Verkürzung der Arbeitszeit.“ — Um den unheilsvoßen Einfluß der internationalen Holländer auf dem Weltmarkt der Industrieerzeugnisse in stark abgeschwächter Form zum Ausdruck zu bringen, wird in dem einen Lande die Forderung der Arbeiter nach einer Verkürzung der Arbeitszeit und in einem andern Lande wieder die Konkurrenz des Auslands als Hauptgrund des Rückgangs fälschlicher Weise angegeben.

Der wahre Grund des allgemeinen Rückgangs der Leinenindustrie ist zunächst in einer Verminderung der Anbausfläche von Flachs und Hanf zu suchen, weil der Gewinn durch die Konkurrenz der Baumwollproduktion gemindert wurde, andernteils tragen die Zollversuche der einzelnen Staaten dazu bei, daß der Welthandel fortwährend beeinträchtigt wird.

## Bermischtes.

**Die Handessversammlung der Internationalen Krimmelsischen Vereinigung in Stuttgart stellte folgende Forderungen auf:** 1. Vermindert Berechnungsfähige sind milder zu bestrafen. 2. Gegen die wegen ausgeschlossener Berechnungsfähigkeit freigesprochenen oder wegen verminderter Berechnungsfähigkeit milder Bestrafsten sind, soweit sie gemeingefährlich sind, gesetzliche Sicherungsmittel zur Anwendung zu bringen. 3. Solche Sicherungsmahnmäßigkeiten sind auch denjenigen noch nicht verbrecherisch gewordenen Personen gegenüber notwendig, die wegen vollständig ausgeschlossener oder verminderter Berechnungsfähigkeit gemeingefährlich sind. 4. Die endgültige Verhängung dieser Sicherungsmahnmäßigkeiten erfolgt in einem besonderen Verfahren, das dem Entmündigungsverfahren analog zu gestalten ist. 5. Der Vorstand wird beauftragt, den geschilderten Faktoren des Rechtes die Bitte um Ausarbeitung eines Gesetzes auf Grund der obigen Grundsätze zu unterbreiten. — Die Forderungen werden von der Arbeiterspartei seit langem erhoben — natürlich ohne Erfolg. Wir wünschen jedoch, daß jene illustre Gesellschaft mit ihren Forderungen mehr Glück haben möge — im Interesse jener geistig und wertvollen „Verbrecher“, rechter Angestellten, von denen ein Redner jener Versammlung sagte, daß sie wie Hunde von Türr zu Türe gehetzt würden und man sich nicht wundern dürfe, daß sie wie Hunde um sich bissen.

Ein folgeschwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag voriger Woche in Gagelndorf bei Leipzig. Dort fuhrte an einem großen Eisenbahn-Werkstattbau auf nach unangefüllte Art ein im Innern des Baues angebrachtes Hängegerüst herab und rief mehrere darauf stehende Arbeiter mit sich. Es wurden im ganzen 8 Arbeiter verletzt, mehrere davon sehr schwer. U. a. wurden ein Beckenbruch, ein Oberschenkelbruch, ein Unterschenkelbruch, ein Kieferbruch, zwei schwere und zwei leichte Rostungen festgestellt.

## Literarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften usw. ein.  
„Wider die Pfaffenherkunft“, Kulturbild aus den Meißnischen Kämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Das 10. Heft ist erschienen. Es bringt die Fortsetzung des im 9. Heft begonnenen 8. Kapitels: „Reich mit den Armen dein Brod“. In diesem Kapitel bringt der Verfasser die Erklärung für den tiefgehenden Hass, den am Anfang des Mittelalters das Volk gegen die Pfaffen nahm. Jedes Heft kostet 20 Pf. Nette Partiehandlung und jeder Kolporteur liefert die Hefte noch von Nummer 1 an. Der Verlag bittet um rege Unterstützung bei Verbreitung des Werkes.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die illustrierte Wochenzeitung „In freien Stunden“, von der Hefte 26 heute ausgegeben wird. Es bringt die Fortsetzung von Bernders Roman „Die Sklaven des Mississippi“; als kleinen Beitrag enthält dieses Heft eine naturwissenschaftliche Skizze: „Eine Plauderei vom Goldpol“. Mit dem nächsten Heft schließt das laufende Quartal. Am 1. Juli beginnt ein neuer Roman und ein neues Abonnement. Der Verlag macht die Freunde, Leser und Freunde dieser gediegenen Unterhaltungsbibliothek darauf aufmerksam mit der Bitte, diese Gelegenheit zu benutzen, um neue Abonnenten dafür zu werben. Bestellungen nehmen noch jetzt alle Partiehandlungen, Partiekolportöre und die Postanstalten entgegen. Die Hefte erscheinen wöchentlich je 24 Seiten stark zu 10 Pf.

Der Zukunftstaat der Junker. Münzenfeier gegen die Sozialdemokratie im preußischen Herrenhaus am 11. und 12. Mai 1904, mit Entlastung und Anerkennung von Kurt Göder, Preis 20 Pf., Porto 3 Pf. Es ist wissenschaftswert, daß die Reden dieser Führer des Junkturismus in den westlichen Volksstrecken bekannt werden.

„Die Neue Zeit“ (Stuttgart, Aley Verlag) 28. Heft des 20. Jahrhunderts. Aus dem Inhalt des Heftes hervor: Das Zeitalter der Metropole. — Das Erwachen des ländlichen Proletariats in Frankreich. Von Hubert Lagardelle. (Schluß.) — Die Volksschule und ihre Lehrer. Ein Rückblick auf die Lehrerversammlung in Königsberg. Von Heinrich Schulz. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preis von 25 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Bei bestehen durch L. Reichels Buchhandlung, Chemnitz, Marktstr. 14.

## Aufruf an die Filialen Elsaß-Lothringens, Badens und der Pfalz.

Kollegen! Das erste Quartal ist verlossen, es ist bedeckt Zeit, daß die Filialen ihren Verpflichtungen gegenüber dem Agitationskomitee nachkommen und ihre Beiträge rechtzeitig an den Unterzeichneten einsenden.

Beiträge gingen ein an:

Märkisch 14,50 Mr.  
Milhausen 7,20  
Schildach 8,82  
Schiffingen 1,00  
Wiesbaden 1,60

Noch nichts eingesandt haben:  
Freiburg  
Vörrath  
Maulburg  
Sandhofen  
Colmar  
Edrich  
Gedweiler  
St. Kreuz  
Thann.

Kollegen, tut eure Pflicht und unterstützt das Komitee, damit es eine rege Agitation entfalten kann.

Mit kollegalem Gruß

das Agitationskomitee.  
J. A.: Bernhard Moos, Mühlhausen i. E.  
Münzen-Durchgang Nr. 14.

## Bitte.

Von einem harten Verlust wurde unser Vorstandsmitglied Karl Kern betroffen. Nach der Geburt eines anscheinend gesunden Kindes starb seine Frau — geborene Anna Müller aus Hochburg i. Sa. — und hinterließ ihm 9 uneheliche Kinder. Kern ist dadurch in eine so traurige Lage versetzt, die jeden Menschenfreund mit Mitleid erfüllen muß. Wer die Not der Familie lindern will, wolle sich deshalb wenden an

Friedrich Ammann,  
Thaillingen (Württemberg), Wiesenstr.  
J. A. der Filiale Thaillingen  
des Centralverbandes deutscher Textilarbeiter.

## Belanntgaben.

### Bewerber-Aufruf.

Diejenigen Verbandskollegen, welche die Fähigung zu einem Gauleiter für den Bezirk Bayreuth besitzen und auf die Stelle rekrutieren, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer bisherigen Verbandsaktivität bis zum 10. September bei Carl Hübsch, Berlin O, Andreaskirche 81, zu melden. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf ist der Bewerbung beizufügen. Die Stellung ist den 1. Oktober 1904 anzutreten. Gehalt 1600 Mark pro Jahr.

Für den Centralvorstand:  
Carl Hübsch.

### Bewerber-Aufruf.

Diejenigen Verbandskollegen, welche die Fähigung zu einem Posten eines Gauleiters besitzen und auf die Stelle rekrutieren, werden hiermit ersucht, sich unter Angabe ihrer bisherigen Verbandsaktivität bis zum 10. September bei Carl Hübsch, Berlin O, Andreaskirche 81, zu melden. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf ist der Bewerbung beizufügen. Die Stellung ist den 1. Oktober 1904 anzutreten. Gehalt 1600 Mark pro Jahr.

Mit kollegalem Gruß  
die Agitationskomitee  
für Württemberg, Elsaß-Lothringen und Baden:  
J. A.: Budw. Fichtl, Stuttgart, Adlerstr. 28 I.

## An die Vorsände der Filialen von Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg.

Auf der zu Pfingsten in Schiltach abgehaltenen Bezirkskonferenz der Agitationskomitee von Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg wurde beschlossen, am 14. und 15. August d. J. eine Gaukonferenz in Freiburg i. Br. mit folgender Tagessordnung abzuhalten: 1. Wahl eines Gauleiters. 2. Wahl des Raportes. Diesbedeutende Anträge müssen bis zum 20. Juli an Unterzeichneten zur Veröffentlichung gelangen sein. Die Annahme der Delegierten hat bis zum 1. August zu erfolgen. Jede Filiale oder Zahlstelle hat das Recht, mir einen Delegierten zu entsenden.

Mit kollegalem Gruß  
die Agitationskomitee  
von Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg.  
J. A.: Karl Utermann, Schriftführer.

Alle Zuschriften sind zu richten an Joseph Gsell, Mühlhausen i. E., Straßburger Straße Nr. 61.

## Zentralverband deutscher Textilarbeiter.

Höppnick. Auf Grund des § 6a wurden folgende Personen aus dem Verbande ausgeschlossen: Friedr. Höppnick, Stammmnummer 176159, Wihl. Gronius, 176186, Eb. Benz, 176188, Rufus Habet, 176189, Ernst Lehmann, 184451, Alb. Kaiser, 184473, Gottlieb Moos, 185558, Ernst Kochan, 186594, Otto Gronius, 186049, Otto Schulz, 186810.

Der Vorstand.

Bobberich. Vom 1. Juli ab werden die Mitgliedsbücher zur Abstempelung eingezogen. Gleichzeitig sei an die korrekte Ausfüllung der Fragebögen zur Arbeitslosenstatistik erinnert. Dieselben sind ebenfalls mit dem 1. Juli entweder an die Unterklasse oder an W. Meines abzugeben.

Die Ortsverwaltung.

Neulengen. Vom Beschluss der letzten Generalversammlung kostet der Beitrag für die männlichen Mitglieder ab 1. Juli 80 Pf. Um nun rechtzeitig eine vollständige Abrechnung fertigstellen zu können, werden die restierenden Kollegen ersucht, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Verband bis 1. Juli nachzukommen. Die Unterklasse werden aufgefordert, sämtliche Mitgliedsbücher bis spätestens den 9. Juli zwecks Kontrolle einzuziehen. — Die Adresse des Vorstandes lautet vom 1. Juli ab: Hermann Eckert, Lübinger Str. 12, II.

Die Ortsverwaltung.

## Versammlungskalender.

Nachen. Sonntag den 8. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Frankenberger Bierkeller“.

Altendorf. Sonntag den 8. Juli, nachm. 4 Uhr, im „Kronprinz“ („Neue Welt“). — Altona-Dietzenbach. Sonntag den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, Dr. Bergstraße 136.

Genuel. Sonntag den 8. Juli, nachmittags 8 Uhr, bei Gabbert, Ritterstraße 16.

Grambach. Sonntag den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, bei Gutenhoff.

Gallenberg. Sonntag den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Felsenkeller“.

Gaußstadt. Sonnabend den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Römer“.

Mülheim. Sonnabend den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Römer“.

Witten. Sonnabend den 8. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Restaurant Söllental“.

Wuppertal. Sonnabend den 8. Juli, abends halb 9 Uhr, in den „Drei Kronen“, Sörenstraße.

Nürth. Sonnabend den 2. Juli, abends 8 Uhr, bei Gieb, Wasserstraße.

Görlitz. Sonnabend den 2. Juli, abends 9 Uhr, im „Gellert Blick“ (Fr. Birkner).

Guben. Sonntag den 3. Juli, nachmittags 8 Uhr, im „Volksgarten“.

Dölitz. Sonnabend den 2. Juli.

Kiel. Sonntag den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Hirsch“.

Brüderberg. Sonnabend den 2. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Schlosser.

Blankenfelde. Sonnabend den 2. Juli, abends 9 Uhr, im „Buchenwald“ (W. Hesse).

Lichtenstein-Caldenberg. Sonntag den 8. Juli, nachm. 4 Uhr, im „Grindel“.

Diegnitz. Sonnabend den 2. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Sousouci“.

Wittewilda. Sonnabend den 2. Juli im „Rosengarten“, Scheibensteine, Mühlhausen i. Th. Sonnabend den 2. Juli, abends halb 8 Uhr im Gewerkschaftshaus „Thüringer Hof“.

Mühlheim a. Rh. Dienstag den 5. Juli, abends halb 8 Uhr, bei Wve. Müller, Untere Wallstr. 28.

München. Sonntag den 8. Juli, nachmittags 8 Uhr, in der „Germania“.

Maila. Sonnabend den 2. Juli.

Neudamm. Montag den 4. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Kaisershof“ (Gouraud).

Nowawes. Sonnabend den 2. Juli.

Offenbach a. M. Montag den 4. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Saalbau“.

Osnabrück. Sonnabend den 2. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Peppermann, Johanniskirch. 45.

Neuenrade. Sonnabend den 2. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Hecke.

Recklinghausen. Sonnabend den 2. Juli im „Tiroler“.

Sacken. Sonntag den 8. Juli, nachmittags 2 Uhr, im „Öliven“.

Schmölln. Mittwoch den 29. Juni, abends halb 9 Uhr, in der „Sonne“.

Schwedt. Sonntag den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolatich.

Stralsburg. Sonnabend den 2. Juli bei Paul.

Treuen i. V. Sonnabend den 2. Juli, abends 9 Uhr, im „Öliven“.

Werbau. Sonnabend den 2. Juli.

### Sonstige Zusammenkünste.

Freiberg i. Sa. Sonnabend den 2. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Adamowski, Schloßgasse: „Zahlabend“.

Reichenbrand. Sonntag den 8. Juli, abends halb 9 Uhr, in der „Schillerreiche“: Versammlung.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

### Abrechnung der Filiale Krefeld des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes von der Sammlung für Crimmitschau

Eingenommen an Ullens . . . . . 6158,08 Mr.

Andre Eingänge aller Art . . . . . 1751,82

Summa 7005,55 Mr.

Unkosten-Musgabe . . . . . 170,58

Bleib . . . . . 7764,97 Mr.

An die Zentralkasse eingezahlt: 7764,97

Die Abrechnung geprüft und genaue Abrechnungsfeststellung allen Bezugshabende in Eröffnung gefunden zu haben, beschließen Krefeld, den 18. Juni 1904

die Revisor: Aug. v. d. Berg, Joh. Wallant.

Rasslerer: P. Paulsen.

# Beilage zu Nr. 26 des Textilarbeiters.

Schwerin, Freitag den 24. Juni 1904.

## Zur Gauenteilung.

Die kommende Beitrags erhöhung würde den schlummernden Eigentum manches Kollegen auf eine harte Probe stellen. „Wir werden uns hüten, 10 Pfz. mehr zu geben, nur damit andere die Röcke davon tragen können.“ Mit diesen faulen Hinweis auf die vorgeschobenen Beamtenanstellungen geht man schon hausieren. Anscheinend sucht man damit die Abmeldung vorzubereiten und zu begleiten; in Wirklichkeit verbirgt sich nur schmugiger, dabei nicht einmal besonders schlauer, sondern äußerst künstlicher Eigentum dahinter. Ein Rest von Scham mag den Betreffenden wohl das Chlrose der Fahnenfucht zum Bewußtsein bringen. Anstatt nun dieser sehr angebrachten Empfindung nachzugeben, treibt ihr sfliger Egoismus sie dazu, mit obigem Wort an die niedrigen Instanzen Gleichgesinnter zu appellieren, um sich durch möglichst zahlreiche Gesellschaft den traurigen Mut zum beabsichtigten Austritt zu holen.

Jedem ehrlich Nachdenkenden würde leicht klar zu machen sein, daß die Beiträge, sofern sie erhöht werden müssten, um damit die Kosten der Beamten zu decken. Es ist im Gegenteil als sicher anzunehmen, daß deren Tätigkeit weit mehr als die Kosten einbringt; also dem Verbande noch einen finanziellen Vorteil schafft.

Ebensoviel machen wir damit einen Sprung ins Dunkle hinein, da wir uns auf die Erfahrungen anderer Verbände mit dieser Einrichtung stützen können, die ausnahmslos nur gute sind. Das Projekt der Gauenteilung ist nämlich von verschiedenen anderen Verbänden bereits seit Jahren verwirklicht worden, und sie alle sprechen sich in ihren Berichten in durchaus günstiger Weise über dasselbe aus; machen auch zum Teil in fortwährendem Maße von dieser Einrichtung Gebrauch.

Diese Tatsachen würden auch unserm Verbande zur Veranlassung dieser Sache näher zu treten. Zum ersten Male erschien dies auf der vor zwei Jahren in Kassel abgehaltenen Generalversammlung. Dort wurde unser Hauptvorstand beauftragt, unter Zusicherung der verschiedenen Agitationsteile einen Plan zur Gauenteilung, nebst vollständigem Kostenanschlag auszuarbeiten und diesen der nächsten Generalversammlung zur Begutachtung resp. zur Beschlussfassung und Entscheidung zu unterbreiten. Der Plan des Hauptvorstandes ist bekannt und ebenso der Entschluß der diesmaligen Generalversammlung hierzu. Nach diesem ist der Verstand ermächtigt — nicht verpflichtet! — bis zu 8 Gauleiter einzustellen, die im Laufe von Jahren an Gehalt die Summe von 16000 Mark benötigen würden.

Fragen wir uns nun: Bleibt denn tatsächlich innerhalb unseres Verbandsgebietes eine so ungeheure Menge ungetaner Arbeit liegen? Ist zu deren Bewältigung eine solche Vergroßerung unseres Verwaltung- und Agitationssapparates, mit so hohen Kosten, notwendig?

Um sich diese Fragen zu beantworten, vergegenwärtige man sich zunächst das eine: Deutschland beschäftigt in der Textilindustrie vielleicht 700.000 organisatorisch aktive Arbeiter und Arbeitertüren. Von diesen sind 80 etwa 60000 in unserm Verbande organisiert, das sind kaum 9 Prozent. Diese einfache Gegenüberstellung zeigt klar und deutlich, welche eine Mengearbeit der Agitation noch vorbehält bleibt. Die Gestaltung einer weit intensiveren Agitation, als sie bei unseren bisherigen Kräften möglich war, soll denn auch eine der ersten Aufgaben des Gauleiters sein.

Bu diesen Zwecke hätte er, soweit es in seinen Kräften steht, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Er hätte zu versuchen, unserm Verbande überall dort, wo derselbe noch nicht Fuß fassen konnte, Eingang zu verschaffen, neue Filialen zu gründen. Er hätte sich soweit als möglich über alle örtlichen Wohn-, Arbeits- und Fabrikverhältnisse zu informieren, hätte, wenn nötig, Fabrikversammlungen zu veranlassen oder denselben beizuhören und dort, sofern auf seine freie Stellung, die Widerstände aus Tagessicht zu ziehen.

Man wende nicht ein: das sei Sache derer, die täglich selbst unter den Misshandlungen zu leiden hätten! Eine Arbeiterschaft, die Jahrzehntlang gewissermaßen unter der Spur gestanden hat, ist vielfach so einschlafert und erschlaft, daß es erst der freien und durchlohen Sprache eines freigestellten Agitators bedarf, um ihr ihre Misshandlungen fühlbar zu machen, ihre, sich und die Allgemeinheit schädigenden Arbeitsbedingungen ihnen zum Bewußtsein zu bringen. Ein solcher die Wahl von Arbeiterausschüssen anzuregen haben, hätte dafür zu sorgen, daß diese zu geeigneter Zeit um Abstimmung herrschender Missstände vorstellig würden. Er hätte die Arbeiter von allen Unzulänglichkeiten und Unbesonnenheiten zurückzuhalten, würde besonders jeden vorzeitigen und aussichtslosen Streik zu verhindern haben.

Seine Tätigkeit könnte man als eine einzige große Erziehungs-aufgabe bezeichnen, mittels welcher er die Arbeiter zu sammeln, vorzubereiten und zu führen hat für die großen Auseinandersetzungen, die nach Lage der Dinge kommen werden und müssen.

Die zukünftige Konstellation zeigt nämlich auf der einen Seite den Unternehmerverband, bemüht, bei seinen Berechnungen die Arbeiter nur als Objekte, als ebensofiele Bahlen, die man beliebig hin- und herschiebt, zu betrachten, auf der andern Seite den Arbeiterverband, mit dem unbedachten Bestreben, subjektiv bei der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse in Betracht gezogen zu werden und mitzuprägen.

Die schwere Aufgabe wartet daher des Gauleiters, wenn ein Streit perfekt ist. Da werden die größten Anforderungen an seine Umsicht, seine Kraft und Energie gestellt; er kann gegebenenfalls in die Lage kommen, skrupellos seine persönliche Freiheit aufs Spiel legen zu müssen.

Er vertreibt da vollständig den Hauptvorstand, hätte sich über alle Phasen des Streits, von seinem Ausbruch an, ausführlich zu unterrichten, hätte sich um die Auszahlung der Streikunterstützung, um das Streikpostenstellen zu kümmern. Er würde die Streikenden von allen Unzulänglichkeiten zurückzuhalten und dafür zu sorgen haben, daß der Streit sich in geregelten, geleglichen Bahnen vollzieht. Er hätte die Berechtigkeit des Streits vor der Öffentlichkeit, in Versammlungen und Blättern zu verbreiten, die Verleumdungen der gegnerischen Presse zurückzuweisen. Er würde die Streikenden, je festem, freiem Zusammenhalten zu erwählen und auf der andern Seite auch wieder darauf zu achten haben, daß ja nicht der günstige Zeitpunkt zu Verhandlungen verpaßt würde. In letzterem Falle müßte er auch die Kraft haben, einem ausichtslos gewordenen Streit ein Ende zu bereiten, durfte also auch nicht davon aufzuschreien, seinen Kollegen sehr ungern mit der Wahrheit aufzuparten.

Eine solche Tätigkeit allein wäre sicherlich im Stande — neben den mancherlei Vorteilen für die Arbeiter — die Kosten für den Gauleiter noch einen intimen mündlichen wie brieflichen Werber mit allen Filialen seines Bezirks anzubauen und zu unterhalten.

Er hätte gewissermaßen seine Nase in alle internen Filialangelegenheiten hineinzustecken. Besonders bei Streitigkeiten zwischen Filialvorstandsmitgliedern müßte er suchen als Vermittler einzutreten. Es ist klar: Hier muß die Einsicht und das demokratische Empfinden der Beteiligten das meiste tun; aber grade an diese Eigenschaften muß er appellieren, wo dieselben nicht vorhanden, sie zu wecken suchen. Wenn nicht anders möglich, dann müßte er auch wieder Mittel und Wege finden, um eine Rendierung in der Besetzung der Vorstandsstellen herbeizuführen. Grade ein Gaubeamter würde in dieser Beziehung, besonders bei den ländlichen Mitgliedern, als eine Art Autorität angesehen werden, deren Schiedsspruch man sich unterordnen würde; die Einnahme eines Einheitsmünzen giese gegen gewöhnlich nur Del ins Feuer.

Und auch diese Tätigkeit wäre wichtig. Denn die Vorstandsmitglieder dürfen nicht denken, daß sie sich alle möglichen Glanzreihen und Rivalitäten unter einander erlauben könnten. Sie mögen nicht glauben: Man merkt das unten nicht. Nein, sowas sickert durch, man merkt das „unten“ sehr wohl! Und grade solche persönlichen Streitigkeiten unter den Führern verleiden den Mitgliedern den Besuch der Versammlungen, sind oft genug die Ursache gewesen, daß manche Filiale eingegangen ist oder sich in einem Gaustand befindet, den man weder Leben noch Sterben kann.

Überhaupt die Besetzung der Vorstandsstellen ist wichtig. Wir haben ja bei unsern ganzen Vereinigungen oft genug mit dem Nebenstand zu kämpfen, daß grade diejenigen, die geistig und moralisch so recht die Besitzung zum Vorstandsmitgliede hätten, derartige Posten strikte ablehnen. So konnten denn solche Männer schon an solche gelangen, die es zwar sehr gut meinen möchten, aber entweder geistig unbeschult waren oder deren fröhliche oder augenblickliche moralische Qualität garnicht derart war, um nach außen hin irgend einen agitatorischen Effekt hervorzurufen.

Unsre Gegner mit ihren tausenderten Machtmitteln, mit dem ganzen Apparat, mit dem sie die öffentliche Meinung machen oder beeinflussen — sie haben es ja verstanden, unsern Bewegung ein gemischt verächtliches Odeur anzuhängen, sehr viele sowohl zu beeinflussen, daß sie wohl stilles Mitglied sein wollen, doch bei uns an der Spitze zu stehen, irgend einen Posten zu bekleiden: das gehört nicht zum „guten Ton“, es ist nicht „sein“ und es steht nicht gut. Dies trifft besonders auf den Lande zu und auch hier könnte ein Gauleiter, falls er es versteht, mit ländlichen Einwohnern zu verkehren, er selbst als ehrenhafter Charakter erkannt würde, manches Vorurteil beseitigen.

Es sei weiter erinnert an die Revision der Rassen- und Buchführung. Ost genug würde eine solche ein blaues Wunder zeitigen. Und das liegt wissens nicht einmal am Willen, sondern am Können. Die Mehrzahl der Arbeiter hat ja nichts eilliger zu tun, als ihre an sich schon ungenügende Schulbildung gründlich zu vergessen. In späteren Jahren gelangen sie dann in die Arbeiterbewegung und da werden oft genug Anforderungen in schriftlicher und rechnerischer Beziehung an sie gestellt, denen sie nicht genügen können. Hier heißt es für den Gaubeamten: die neuen Filialvorstände persönlich aufzusuchen, wo nötig, dem Rasslerer Anleitung zur Buch- und Rassenführung, dem Schriftführer zur Protokollführung, zu Eingaben usw. zu geben. Außerdem wären Revisoren zu sachverständigen Revision anzuleiten.

Reben all diesem bloße noch die Pflege der Statistik, die sich auf Wohn-, Arbeits-, Wohnungs- und Krankheitsverhältnisse der Arbeiter erstrecken müßte. Auch in unserem Statut sind ja detaillierte Erhebungen schon vorgesehen, konnten aber bei der Arbeitsüberbildung unserer bisherigen Beamten garnicht vorgenommen werden. Es wird zwar stets darauf hingewiesen, daß gewerkschaftliche und politische Arbeitervertretungen einander in die Hände arbeiten sollen; die Gewerkschaften sollen der Arbeiterpartei zum großen Teil das Material für gescheiterliche Tätigkeit liefern. Praktisch verwirklichen läßt sich auch dies nur durch eine erhebliche Beamtenvermehrung.

Man kann ständig mit der Aufzählung der brach liegenden Arbeitsgebiete schließen. Das angeführte dürfte klar zeigen, daß der Gaubeamte zunächst keine beneidenswerte friedliche Bureaucratie, sondern ein Leben voll Kampf und Auseinandersetzung führen wird. Würde dabei ein solcher dem Verbande auch nur 150 neue Mitglieder gewinnen — eine sehr beschleunige Annahme — so werden diese schon sein Gehalt decken. Das selbe geschieht, wenn durch eine ergänzte Verwaltung pro Mitglied auch nur ein Wochenbeitrag jährlich mehr eingezogen würde, oder wenn es dem Beamten durch seinen weiteren Überblick gelänge, auch nur einen von vornherein verlorenen Streit zu verhindern. Man könnte höchstens einwenden — wie auch schon geschehen —: die Erledigung der hier aufgezählten Arbeiten übersteigt überhaupt die Kräfte eines Menschen. Solange sich aber die hier aufgezählten Arbeiten nicht als unnötig oder als überhaupt nicht vorhanden nachweisen lassen, spräche dies nur für einen noch größeren Bevölkerungsstab und konsequenterweise müßten gerade jene Kritiker sich darüber freuen, daß wenigstens der Anfang dazu gemacht wird, denn: Alles Anfang ist schwer!

W. R.

## Zur Lage in Glauchau.

Der Chemnitzer „Volksstimme“ wird aus Glauchau geschrieben:

„Bei den Industrien, deren Angehörige bis vor wenigen Jahren noch behaupteten, ein Tarif sei nicht durchführbar, gehört die Textilindustrie. Diese Ansicht war nicht nur in Unternehmertümern maßgebend, sondern vielfach auch bei den Arbeitern in Schwange. Richtig ist, daß der Boden für einen allgemeinen Tarif niegends so ungünstig ist, als in dieser Industrie. Außer der Vielfältigkeit gerade der Glauchauer Erzeugnisse stehen einer glatten Ein- und Durchführung von Tarifen eine Reihe anderer Hindernisse scheinbar im Wege.“

Über die Lage der Tarifgänger werden gesagt sein. Wenn nicht alles trifft, will die Fabrikanten-Vereinigung ihr Monopol nicht einkämpfen. Es bleibt ihr nur zwei Wege offen: entweder sie gibt die Verchter einer gewöhnlichen Ordnung, sich den großzogenen Verhandlungen zu stellen, oder sie schlägt sie aus der Organisation aus. Die Zeit wird lehren, ob es den Fabrikanten mit der Befestigung der Schmutzkonkurrenz gelingt.

Unterdessen erwachsen den Arbeitern anderes Aufgaben. Namlich den Tarif zu verallgemeinern, ihn in jede Gegend zu tragen, die ihn nicht kennen. Dies wäre zunächst im Mittelpunkt zu erläutern. Dort liegt also im Argen, Arbeitszeit, Wohnhöhe, das gesamte Arbeitsverhältnis spottet jeder Beschreibung. Weiß handelt es sich um kleine Dörfchenwebereien mit 8 bis 10 Stühlen, deren Eigentum vielleicht vom letzten Tarif datiert. Fest in den Regel sind in diesen Webereien Verhandlungen der „Fischer“ tätig und ihres Betriebskratz bildet die Elektrizität. Sie wollen nicht nur von einem geregelten Arbeitsvertrag nichts wissen, sondern bitten überhaupt ein solches Vollwerk gegen Arbeitsermangel. Sollen doch den Fabrikanten im gesamten Bezirk nach oberflächlicher Schätzung und mit Einschluß der Handwerksläden 8—4000 Stühle zur Ver-

fügung stehen! Solche Zahlen geben zu denken, zumal, wenn man, wie beide Kontrahenten zugeben, berücksichtigt, daß der Tarif recht lädenhaft ist. Davorgehoben soll aber werden, daß nicht alle hiesigen Firmen die ihnen gebotenen Hinterläufen benutzen; eine hat sogar auf den Abzug der bekannten 10 Proz. bei Bedienung zweier Stühle verzichtet.

Nicht in letzter Linie sind allerdings bei solchen Gelegenheiten die Arbeiterausschüsse scharf auf dem Posten. Die Vereinbarungen beziehen sich nur auf Stuhlarbeiter, während Vorrichter, Scherer, Treiber, Spuler, die Arbeiter in Färberien und Appreturen sich sozusagen in der Schwebe befinden. Die beiden letzten Kategorien haben besonders stark zu leiden. Gelernte Arbeiter werden so wenig geschont wie die Hilfskräfte. Am besten spiegelt sich das darin wieder, daß sich die Hälfte; wo die Behörde den Sohn beschlägt, nahmt, in erschreckend Maße mehr. Woher kommt das? Die Leute können mit dem besten Willen die Steuern nicht aufzubringen und gelebt will doch gewissermaßen auch sein.

Ost wird selbst an Pfennigen noch gekauft. Kürzlich erst lag mir ein Bescheid der Versicherungsanstalt vor, der einen Rentenanspruch ablehnt, weil der Verdienst der Arbeiterin — die Frau treibt und spult zu ihrem Lebensunterhalt — so gering sei, daß ihre Beschäftigung nur als Nebenbeschäftigung angesehen sei!

In einer Gärberin sind einige ältere Frauen mit dem Umwenden und Aufzählen gefäßter Strümpfe beschäftigt. Sie erhielten fürs Duzend Meter je nach Größe 8 und 5 Pfz. Bisher brachte es eine solche Arbeiterin wöchentlich auf 2,50 M. bis 4 M. Jetzt will man aber nur noch 2 und 3 Pfz. bezahlen, was eine Herabsetzung des Gehalts um 88% bis 10 Proz. bedeutet. Der Protest der Arbeiterinnen wurde mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß sie sich ja den ganzen Tag in einem gut durchwärmten Saale befinden! Unter gradezu staunenerregenden Willkürleidenschaften haben die Appretureure zu leiden. Von einer geregelten Arbeitszeit kann bei ihnen gar keine Rede sein. Liezen Aufträge vor, dann wird eben gearbeitet Tag und Nacht, Sonn- und Feiertags, um an den darauffolgenden Tagen schließlich „auszulegen“. Nichtig mag ja sein, daß die Aufträge sehr verschieden eingehen und sich hier und da häufen. Aber die Fabrikanten haben sich diesen Umstand in unerbittlicher Weise zu nutze gemacht und das unter dem Schutz des Gesetzes. In Herrn Kommerzienrat Schreit haben sie einen sehr verständnisvollen Vertreter im Landtag. Wiederum bewies er, daß er das Herz auf dem rechten Fleisch hat, wenn es gilt — die Unternehmer-Interessen zu vertreten. Der Mann schwärmt für eine laxere Handhabung der Kontrolle seitens der Fabrik-Inspektion in den Betrieben. In der verflossenen Session brach er eine lange für die Sonntagsarbeit. Kein Wunder, daß seine Klassengenossen mit einer Art heiliger Schau zu ihm aufblicken.

Die Appreturbelegschaft mobilisiert eine regelmäßige Sonntagsarbeit damit, daß die geprägte Ware leicht dem Verderben ausgesetzt ist, und läßt sich auf den § 105 c Abs. 4 der S.-O. Die Rechtfertigung dieses Arguments ist aber zu bestreiten, wobei man recht kräftig durch einen kürzlich vorgekommenen Fall unterstützt wird. Bei der Firma C. Persch sollten die Appretureure am zweiten Pfingstferitag morgens 6 Uhr auszäumen und auszuhauen. Dessen weigerten sie sich, erklärten sich aber bereit, die Arbeit am dritten Feiertage zu vollbringen. Das geschah auch und die Ware war nicht schlechter, als wenn sie 24 Stunden früher ausgespielt worden wäre. Für solche Sonntagsarbeit gibt es noch nicht einmal etwas, sondern das liegt mit am Allerböse. Schließlich gibt es noch einige überfristige Beamte, sodass für die Woche nicht 6, sondern 7 Arbeitstage hat. In der Regel wird das Sonntagsnachmittags bis 8 und 10 Uhr gearbeitet. Jedoch kann man die Eisen, wenn man will, auch zu anderen Stunden klappen lassen. Besonders schwierig scheint die heilige Hermannab zu sein; wendet sich sie und da ein Arbeiter an sie, so gibt es allerhand Ausflüchte. Einige Firmen haben früher die Sonntagsarbeit bezahlt, weil sie im Wochenlohn arbeiten ließen, aber böse Beispiele verderben gute Sitten. Man hält es für praktischer, den Arbeiter möglichst „auszulöschen“, wie der landläufige Ausdruck lautet.

Eine andere Firma läßt kolonnenweise den Sonntag abwechselnd arbeiten. Ganz die Sonntagsarbeit einzustellen will aber keine. Bezahlten will sie aber auch keine, weil's die andere auch nicht macht. Auf diese Weise ist ein alter Kopf hängen geblieben, der dringend der Befreiung bedarf. Um so mehr, als die Appretureure die schwerste Arbeit zu verrichten haben und bei ihrer Tätigkeit großer Höhe ausgesetzt sind. Da darf man sich nicht wundern, wenn diese Kategorie Arbeiterkörperlich abgespannt ist, frühzeitig älter und nur selten an den Gewissen des Bediensteten teilnehmen kann. Dadurch wird aber ein Menschenstiel entwertet und unbrauchbar gemacht. Dem kann aber nur dadurch vorgebeugt werden, daß sich auch die Appretureure eng an die Organisation anschließen.

Es muß eben jeder Arbeiter selber mit Hand anlegen, um seine Lage verbessert zu bekommen.

## An alle, die es angeht!

In einer Zeit, wo das gesamte Unternehmertum samt seinen Trabanten mit ameisenartiger Emsigkeit bemüht ist, planmäßig das Streben der Arbeiterschaft zu durchkreuzen, da sollte man es eigentlich als selbstverständlich voraussehen dürfen, daß die Arbeiter, in Erkenntnis der drohenden Gefahr, nunmehr mit verdoppelter Energie ihre Ziele zu erreichen suchen.

Geachtet man aber den Versammlungsbefehl im allgemeinen, speziell aber den der Filialversammlungen, so wird man bald eines anderen beleben.

Das könnte es den Anschein erwecken, als sei die Unzufriedenheit der Arbeiter zum mindesten eine erklärbare, hervorgerufen durch eine Anzahl „gewissenloser Heher“.

Und in der Tat, wer wollte dieser Ansicht, die sich bis auf den heutigen Tag bei einem Teil unserer Gegner erhalten hat, die Verachtung verpassen, wenn nicht die Reichstagsschäfte, sowie die Mitgliedschaften der Gewerkschaften ihrer Haltlosigkeit bewiesen?

Da nun die stetig wachsende Unzufriedenheit der Arbeiter auffällig nachzuweisen ist, so erschließt uns die Tatsache, daß verhältnismäßig nur ein winziger Teil der Arbeiter von seinem wichtigen Staatsbürgersrecht, dem Vereins- und Versammlungsrecht, in vollständig richtiger und genügender Weise Gebrauch macht, um so unverständlich.

Doch ohne Gutten der Arbeiterschaft eine Umgestaltung der mittleren Werkstätten nicht zu erwarten, vielmehr die Wille jedes einzelnen erforderlich ist, darüber sollte eigentlich niemand mehr im Ansatz sein, wenigstens kein Organisator.

Es ist nur zu natürlich, daß man dem Unternehmertum nur dann die gebührende Richtung abgewinnt können, wenn die Masse eins ist und ihren Willen gemeinsam zum Ausdruck bringt.

Schon der Umstand, daß eine Versammlung gut besucht ist, wirkt nicht nur auf Referent und Zuhörerschaft belebend, sondern auf die ganze Bewegung, während das gerade Gegenteil von mäßigen Besuch zu sagen ist, der obendrein die Gefahr in sich birgt, gleich einer Epidemie auch noch den gesunden Geist anzuflocken.

Strenge genommen, hat jeder Kollege, welcher sich hinter den Losen, Bier- oder Spieltisch mit der Ausrede: „Es läuft ja doch nichts“ beschaut, statt durch Besuch der Versammlungen seinen Witten kundzutun, das Recht, sich über Zustände, die durch Saumfreiheit und Gleichgültigkeit erst großgezogen wurden, zu beschweren, verwirkt. Vergessen wir es nicht: der erste Schritt zur Besserung der Verhältnisse ist der Besuch der Versammlungen, in denen die Lage besprochen, Anträge gestellt und die Forderungen formuliert werden. Aus alledem erwächst uns die Pflicht, über vorliegende Frage einmal Betrachtungen anzustellen, resp. geeignete Mittel und Wege ausfindig zu machen, um Besserung herbeizuführen.

Welche Mittel empfehlen sich nun zur Verhütung dieses Uebelstandes, resp. zur Förderung des Versammlungsbesuches?

1. Dass man die Diskussionen streng im Rahmen der Sachlichkeit hält, statt, wie so oft, auf persönliche Gebiet hinsichtlich oder Seiten läßt;

2. bei kleineren Fragen die Versammlung nicht übermäßig lange aushält;

3. durch Kilometer-Reden den rechtzeitigen Schluss einer Versammlung nicht verhindert, oder gar dieselbe als Tunnelplatz für Redenungen benutzt;

4. abschließende Umgangsformen durch Abnahme eines freundlichen Belehrungsbriefes befehligt;

5. gesellige Zusammenkünste, Ausflüge und Spaziergänge angeordnet;

6. die Versammlungen pünktlich eröffnet;

7. Unterrichtskurse zwecks Ausbildung in Rede und Schriftsatz, Erlernung der Buchführung usw. errichtet;

8. dort, wo weibliche Mitglieder stark vertreten sind, die Frage der Errichtung von Handarbeitskursen erörtert;

9. Vorträge über alle Zweige des Wissens halten läßt.

Nur wenn in den angebotenen Richtungen der Hebel angesezt wird, wird es uns gelingen, die Klagen über schwachen Versammlungsbesuch versinnlichen zu machen. M. H., Neumünster.

## Mitteilungen aus Sachsen.

**Plauen.** (Versammlungsbericht.) Unsre Monatsversammlung tagte am 12. Juni. Sie hätte einen bessern Besuch aufweisen können. 12 Mitglieder wurden aufgenommen. Zu den Vorarbeiten für einen Diskussionsklub wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt, welche der nächsten Mitgliederversammlung ein ausgearbeitetes Programm vorzulegen hat. Unter Verschiedenes wurde das Resultat der letzten Gerichtsgerichtswahlen besprochen; es wurde schars gerügt, daß nicht alle unsre Mitglieder ihre Pflicht getan hätten. Wenn wir auch einen Fortschritt zu verzeichnen hätten, so sei es doch eine grobe Pflichtverletzung von denjenigen Kollegen, die nicht ihre ganze Kraft bei der Agitation und Flugblattverbreitung eingesetzt haben. — NB. Die Mitglieder unserer Filiale werden dringend gebeten, da bekanntlich bis 1. Juli Extrafiliale und Gewerkschaftsmärkte fortfallen und andre Wochenmärkte ab 30 Pf. geklebt werden, bis dahin ihre Bücher in Ordnung zu bringen. Es ist dies schon eine Geschäftserleichterung für unsere Kassierer, auch liegt es im Interesse der Mitglieder, daß sie mit dem 1. Juli ihre Beiträge gatt bezahlt haben.

**Beuel a. Rh.** Vor einigen Wochen wurde in der Filiale Beuel dessen Kassiere durch zwei Mitglieder ein Vorwurf der Unregelmäßigkeit gemacht. Die Revisoren hatten aber niemals Anlaß, Einwendungen gegen die Verwaltung der Kasse zu erheben. Nun nun aber die ganze Sachlage nochmals klarzustellen, hatte ich in einer Mitgliederversammlung versprochen, die ganzen Kassenverhältnisse zu revidieren. Das in Mittwoch den 16. Juni geschah. Ich kann hier nur erklären, daß die Kassierer, sowie Belege, Marken usw. alles genau stimmt. Auch waren die Gelder, welche nach den Büchern und Belegen vorhanden sein müssten, vollständig vorhanden. Des fernerer wurden auch meinerseits die Kosten, worauf freiwillige Beiträge für die Ausgefeierten in Crimmitshausen gerechnet werden waren, nachgelehen, sowie die Belege, um so feststellen zu können, ob alles abgeschafft worden sei. Auch hierbei hat sich ergeben, daß alles in vollster Ordnung ist. Es wäre bedeutend unständiger, wenn Mitglieder nicht so leicht mit der Ehre eines Kollegen herumspinnen würden, wie hier geschehen ist. Trotzdem auch jene beiden Kollegen die Beläge in Händen gehabt hatten, gingen sie dazu über, den Kassierer mit Schnauz zu bewerfen, was von einem gewissen moralischen Tieftaube zeugt. Hofsämtlich geben sie nun ihr unsauberes Handwerk auf. Sollte dies nicht geschehen, dann wird eben in anderer Weise gegen ihre Verleumdungssucht vorgegangen werden müssen. Diese Erklärung ist deshalb an dieser Stelle gegeben worden, weil die einberufenen Mitgliederversammlung sehr schwach besucht war. Selbst die Anschuldigungen schlichen. A. A. Wilh. Röhrig, Bonn.

**Olsterberg.** Raum ist der wegen der Übermaßfrage bei der Firma August Strobel entstandene Streit durch Vermittlung des Verbandsbevollmächtigten auf gütlichem Wege aus der Welt geschafft, so werden schon wieder Klagen nach dieser Richtung hinkant. Natürlich kommen nun andre Artikel in Frage. Das Übermaß beträgt nach Angabe der betreffenden Arbeiter 4 Meter pro Stück. Als am letzten Vortag ein Weber den Herrn Geschäftsführer Paul Strobel darauf aufmerksam machte, bot man diesem 15 Pf. Entschädigung. Als er aber auf seinem verbliebenen Vohn von 44 Pf. bestand, erhielt er diesen ausgezahlt und konnte gehen. Da, Kollegen, so wirds gemacht, und da gibt es noch Leute unter euch, die der 10 Pf. Beitragsverhöhung wegen dem Verbande den Rücken lehnen. Wie will man gegen solche Widerstände ankämpfen, wenn man sich des einzigen Mittels dazu bedient? — In dem letzten Bericht von hier muß es statt Firma Kießling u. Höger heißen: Kießig u. Höger.

**Freiberg.** Am 8. Juni fand eine Fabrikbesprechung in Hadamophsky Restaurant statt, wo über Missstände in der Schenkefabrik von Richard Hoppe hier gesprochen wurde. Das Verbandsmitglied Kollege Schläder verlängerte hauptsächlich, daß der ausdrückende Vohntarif nicht eingehalten würde; er habe für das Quadratfuß anstatt 24 nur 20 Pf. Vohn erhalten. Die Beschwerde hierüber, die er beim Werksführer Herrn Hänsler, früherer Vertreuermann der Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Hohenstein, angebracht habe, sei damit beantwortet worden, daß er doch keine, das er erhalten zu haben. Obwohl Schläder keine die Firma verlegende Neuerung getan hatte, wurde ihm doch am andern Tage, als er den „Textilarbeiter“ an die Verbandskollegen abgab — eine Handlung, die er bis dahin immer unbekannt vorgenommen hatte — von Herrn Hänsler gefündigt und er mußte die Fabrik sofort verlassen. Als Schläder wieder ins Kontor kam und seine 14-tägige Kündigung resp. Vohntreibübung vorlegte, soll ihm Hänsler entgegen gerufen haben: „Nur kann, naus, andernfalls werden wir nach der Polizei schicken und wegen Haftstreichsbruch gegen Euch vorgehen“. Schläder ist 58 Jahre alt und seit 1½ Jahren, nämlich seit Gründung des Verbandes dort beschäftigt gewesen. Das Verhalten Hänslers einzuschätzen überlassen wir zufällig dem Urteil der gebrachten Textilarbeiterföderation Deutschland. Die Krone des Unglaublichen soll sich der schäfliche Bevollmächtigte des Textilarbeiterverbands in Frankenberg Hermann Engelmann erworben haben. Es ist dies dasselbe Engelmann, der seines Postens

enthoben werden mußte, weil er nicht zu unterscheiden verstand, was ihm und dem Verbande gehörte. Der damaligen Milchsichtnahme auf seine Familie hat er sich dadurch würdig gezeigt, daß er als Angestellter in Fritz Oelsners Fabrik in Freiberg ein dort beschäftigtes Spulmädchen schwanger wurde, an das er heute als Familienvater noch Rechenschaft zahlen muss. Er hätte das Geld nach Obigkeit besser verwenden können. An die Kollegen und Kolleginnen ergeht die Mahnung, sich dem Verbande der Textilarbeiter anzuschließen, damit sie gegen alle Widervölkigkeiten genügenden Schutz finden. Noch ist es Zeit dazu.

**Freiberg.** Am 16. Juni erschien vor dem hiesigen Gewerbegericht der Weber Schläder als Kläger gegen den Wollwarenfabrikanten R. Hoppe, hier, mit dem Antrage, den Verlagten wegen kündigungsfreier Entlassung des Klägers zur Zahlung von 82 Mk. zu verurteilen oder die 14-tägige Kündigungsfest eingehalten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Preckelmayr, versuchte zunächst einen Vergleich herbeizuführen, was aber der Prokurist Herr Gierisch, welcher als Vertreter der Firma erschienen war, entschieden ablehnte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Kläger vertrat seit längerer Zeit in der Fabrik des Herrn Hoppe den „Textilarbeiter“, was irgendwelchen Widerpruch bis jetzt geschah. Am 10. Juni verbot dies der Werkmeister Emil Hänsler dem Kläger in der Werkspause. Darauf erklärte der Kläger den Meister an seine frühere Tätigkeit als Kettwirker, was diesen jedenfalls gefragt haben mag, denn Hänsler soll Schläder einen gemeinen Menschen genannt haben, worauf letzterer dem Meister sagte: „Wenn ich ein gemeiner Mensch bin, dann sind Sie noch viel gemeiner.“ Hierauf sprach der Meister Hänsler die sofortige Entlassung des Klägers aus. — Der Vertreter der Firma war zu Gläubigerverhandlungen nicht geneigt, obwohl selbst der Vorsitzende die Meinung war, daß, wenn die Sache sich so augetragen habe, die Firma kein Recht habe, den Kläger kündigungsfrei zu entlassen. Schließlich wurde die Verhandlung auf Mittwoch den 22. Juni, nachmittags 5 Uhr, vertagt, um Beweis zu erheben. Es sollen dann die Meister Hänsler und Hahn vernommen werden. Auf einem Wissstand sei hierdurch noch hingewiesen. Es ist unangenehm, den Sitzungen des Gewerbegerichts beizuwöhnen, da den Berichterstattern keine Schreibgelegenheit geboten ist. Auch wäre es angemessen, die weiteren Verhandlungen nicht so weit hinauszuschieben, da doch das Gewerbegericht gewerbliche Streitigkeiten möglichst rasch erledigen soll.

**Görlitz.** (Versammlungsbericht.) Am 4. Juni tagte unsre Monatsversammlung. Zum ersten Punkte der Tagesordnung erhielt Kollege Böttner, als Delegierter zur Breslauer Konferenz, das Wort zur Berichterstattung. An dieselbe schloß sich eine heftige Debatte, nach welcher sämtliche Vorsitzungsmitglieder ihre Meinung vertraten. Ferner wurde eine öffentliche Versammlung beschlossen, die im „Goldenen Löwen“ stattfinden und sich mit der Beitrags erhöhung, die am 1. Juli in Kraft tritt, beschäftigen soll. Auch wurde im Verschiedenen ein Auftrag angenommen auf Anschaffung des Buches von Hans Leys: „Aus dem Buchthaus.“ Ferner wurde von der Versammlung beschlossen, zum Kinderfest wieder Listen für freiwillige Beiträge zu kultivieren zu lassen.

**Hainichen.** Die Firma C. Lippmann in Frankenberg sucht im „Monteur“ Weber für Portiere, auch in vogtländischen Blättern, zwei Webern, die sich von auswärts dorthin begaben, bekamen jedoch auf ihre Anfrage um Arbeit zur Antwort: „Bei uns kommt kein Fremder mehr in Arbeit!“ Das ist doch ein unbeschreibbarer Widerpruch. Wenn die Firma keine fremden Arbeiter einstellen mag, sollte sie nicht in auswärtigen Blättern Weber suchen.

**Köpenick.** (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 11. Juni hielt unsre Filiale ihre Versammlung bei Scheer ab, welche wieder nur schwach besucht war. Von einem Referat wurde Abstand genommen. Die infolge der Beitragsverhöhung ausgeschieden wurden bekannt gegeben. Es sind 45 an der Zahl, denen im Laufe des Jahres 82 Neuaunahmen gegenüberstehen. Die Ausscheideten waren schon wegen Rückständiger Beiträge ausgeschieden, siehe unter Centralverband und Deutscher Textilarbeiter. Das ist bezeichnend für die Betreffenden. Gedenkt wurde an Stelle des Kollegen Bernhard Dietrich, welcher sein Amt als Gewerkschaftsdelegierter niedergelegt hat, Kollege August Lademig zum Erfolgsmann gewählt. — Von einem Sommervergnügen wurde Abstand genommen, da genügend Arbeitervergnügen in Aussicht stehen. Ferner gedachte der Vorsitzende des vor einigen Wochen verstorbenen Kollegen Otto Ginsinger und erhoben sich die Anwesenden zu Ehren desselben von ihren Plätzen.

**Meerane.** Den Kollegen zur Kenntnis, daß ein Kollege bei uns vor 10 Wochen gemahngestellt worden ist. Derselbe ist verheiratet und Vater von 6 Kindern. Er kann in Meerane keine Arbeit mehr bekommen, weshalb wir ihn außerweit unterzubringen suchen. Er ist Presser und war als Einspanner beschäftigt, kann aber auch an der Kau- und Schermaschine sowie in der Walkerei und Dämpferei arbeiten. Er ist auch bereit, andre Arbeit anzunehmen. Wir eruchen die Kollegen resp. Bevollmächtigten, offen stehende Stellen bei dem Bevollmächtigten Karl Steyer, Nordenberg 81, zu melden.

**Pausa.** Zweimal schon in diesem Jahre haben bei der Firma Heinz u. Co. (Blauener Spiegelfabrik, A.G.) Vohnreduzierungen stattgefunden und nun kommt die dritte. Dieselbe war bereits für den 18. Juni angekündigt und bedeutet wiederum 1 bis 2 Mark weniger Einkommen die Woche. Motiviert wird diese Maßregel mit schlechtem Geschäftsgang. Im letzten Jahre konnten die Aktionäre noch eine Dividende von 18 % erhalten sie dürfen für dieses Jahr kaum weniger bekommen. Velder sind von den 46 Stückern augenblicklich nur 29 organisiert. Unter diesen 17 Unorganisierten sind noch einzelne Renegaten, trotzdem ist die Hoffnung auf geschlossenes Handeln noch nicht geschwunden. Wir übergeben dies der Öffentlichkeit, um zu zeigen, wie man auch hierzu bestrebt ist, die Löhne möglichst niedrig zu halten, um den Aktionären den Gehaltungslohn ja nicht zu schmälern. Die Sympathie aller Arbeiter wird auf unsrer Seite sein.

**Böhlitz.** (Versammlungsbericht.) Im hiesigen Gasthof tagte am Sonnabend den 11. Juni eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung, in der über „Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften“ Kollege Albin Betschneider aus Gera referierte. Der Referent behandelte das Thema mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Textilarbeiterverbands. Er sandt allseitigen Beifall. Eine Resolution, durch die man sich mit den Ausführungen einverstanden erklärt und verspricht, unermüdlich für die Gewerkschaftsorganisation zu agitieren, fand einstimmige Annahme. Unsre Textilarbeiterorganisation hat bisher am Orte nur wenig Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen; die Abmeldungen sind durch Neuanmeldungen wieder ausgeglichen. Wegen Beitragsverhöhung haben sich abgemeldet: Ernst Ober, Edmund Jahn, Wilhelm Deter, Karl Schneider, Karl Schumann, Otto Seelis, Emilie Seelis, Karl Schimmel, Eduard Schwarz, Walter Wenn, Frieda Reichmann, Max Vogel. Weiter haben sich abgemeldet: Friedrich Reißmann, Heinrich Franz Melchior, Gottlieb Weiß, Karl Ingold, Hermann Weiß, Bruno Vogel, Heinrich Feustel, Hermann Nicolaus, Louis Brümmer, Wilhelmus Dietel, Christian Jahn. Auf Befragen erklärten einige davon, daß sie durch die Beiträge die bei der Ausprägung bezogene Unterstützung juridegeglichen hätten und nur mit dem Verbande zufrieden seien. Dieser einständige Standpunkt wurde allseitig verurteilt. Es wurde auch betont, daß bei einer folgenden Ausprägung oder einem Vohntkampf die Nichtorganisierten auf keinen Unterstüzung rechnen dürfen. Ihren festigen Gehalts also höher zu halten müssen. — Am Sonntag den 20. Juni findet im „Schäferhaus“ zu Greiz das Generalversammlung statt.

**Steinpleis.** (Versammlungsbericht.) Eine starkbesuchte Textilarbeiterversammlung tagte am Freitag abend in Baaschens Gasthof. Frau Marie Greisenberg aus Angerburg sprach in zweistündigem Vortrag über das Thema: „Der Fortschritt der Zeit“. Die Referentin verstand es, die Anwesenden bis zur letzten Minute zu fesseln. Sie führte u. a. aus, daß seitdem die Technik und die Einführung von neuen und verbesserten Maschinen in den verschiedenen Gewerbezweigen Blas geprägt haben, die verdeckte der Arbeiter sich nicht etwa gebessert, sondern eher verschlechtert habe. Durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit könnte diesem Uebel erheblich gesteuert werden. Weiter kritisierte die Rednerin die Kinderarbeit; an der Hand reichen statthabenden Materials wies sie nach, wie die Kinder in den verschiedensten Berufen im ganzen Alter vom Unternehmer ausgebaut werden. Nachdem die Referentin noch kurz die Crimmitshauer Bewegung, den Arbeitgeberverband erwähnt und zum Abschluß an die Organisation aufgerufen, kam sie zum Schlus mit dem Beifall ihres mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags. Die in Werda am vorhergegangenen Tage in einer gleichen Versammlung angenommene Resolution fand auch hier einstimmige Annahme. — In der Debatte machte der Vorsitzende auf das Auskunftsbüro, den Arbeitsnachweis und die Beschwerdekommission in Werda aufmerksam. Dann sprachen einige Kollegen im Sinne der Referentin und forderten zum Beitritt in den Verband auf, während ein anderer Kollege aus Leidenschaft einen Lehrvertrag mit Gehilfen bei den dortigen Spinnereien Karl Schmelzer erklärte. Es wurden noch verschiedene Verhandlungsangelegenheiten diskutiert und hierauf die imponante Versammlung nach einem kräftigen Schluswort der Referentin mit einem Hoch auf den Geburtstag geschlossen.

**Werdau.** Wom berüchteten Werten beginnigt fand am Sonntag den 12. Juni hier das Sommerfest der Einzelmitgliedschaft des Deutschen Textilarbeiterverbands im schön und freudlich angelegten Garten des Restaurants „Bergkeller“ unter zahlreicher Beteiligung statt. Beider war die für das Fest mit arrangierte Kinderfestlichkeit mit folgendem Schreiben verboden worden:

Am Herren Emil Geibel, hier.  
Auf Ihr Schreiben vom 7. d. M. wird Ihnen andurch eröffnet, daß die unterzeichnete Bezirksschulinspektion zur Abhaltung der gelegentlich eines am Sonntag den 12. d. M. im Restaurant „Bergkeller“ seitens der „Einzelmitgliedschaft des Deutschen Textilarbeiterverbands“ stattfindenden Sommerfeiern geplanten „Kinderfestlichkeit“ die Genehmigung deshalb versagen muß, weil zu befürchten ist, daß bei dem geplanten Sommerfest die Schulinder in Kundgebungen einer politischen Partei hinzugezogen werden.

**Der Stadtrat.** Die Bezirksschulinspektion. **Der Königliche Bezirksschulinspektor.** **Die Königliche Bezirksschulinspektion.** **Die Königliche Bezirksschulinspektion.** Diese Organisation war natürlich ganz überflüssig, denn wenn Arbeiter ihren Kindern Belustigungen bieten wollen, werden sie ihnen keine politische Hilfe halten und sie in Kundgebungen einschleppen, von denen sie nichts verstehen. Die Arbeiter machen es nicht wie jene patriotischen Kreise, die eine Schar Kinder nicht zusammen sehen können, ohne sie zu Hochs auf Kaiser und Königs zu veranlassen.

**Zentral-Verband deutscher Textilarbeiter.** **Tabelle für die Auszahlung des Strafenzuschlags.**

ab 1. Juli 1904.

Zur Strafe verurteilte Mitglieder	Für männliche Mitglieder												Für weibliche Mitglieder											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25